

Anglizismen im Sportteil der „Freien Presse“ 1985 und 1995. Eine Untersuchung

Wissenschaftliche Arbeit

im Fach Englische Sprachwissenschaft

Lehramt an Gymnasien

eingereicht von

Tautenhahn, Kati

geb. am: 27.02.74

Technische Universität Chemnitz

Philosophische Fakultät

Gutachter: Prof. Dr. Josef Schmied

Chemnitz, Februar 1998

| | |
|---|-----------|
| 0 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS UND PRIMÄRLITERATUR | 5 |
| 1 EINLEITUNG | 7 |
| 2 ENGLISCH-DEUTSCHER SPRACHKONTAKT KURZGEFASST | 9 |
| 2.1 Englischer Einfluß bis zum 19. Jahrhundert | 9 |
| 2.2 Englischer Einfluß im 19. Jahrhundert | 9 |
| 2.3 Englischer Einfluß im 20. Jahrhundert | 10 |
| 2.3.1 Englischer Einfluß bis 1945 | 10 |
| 2.3.2 Englischer Einfluß nach 1945 | 11 |
| 3 MASSEN MEDIEN IN DER DDR | 13 |
| 3.1 Aufgabe der Massenmedien | 13 |
| 3.2 Die Pressesprache in der DDR | 14 |
| 3.3 Sportberichterstattung in der DDR | 15 |
| 4 ANGLIZISMUS | 18 |
| 4.1 Zur Entstehung des Begriffs „Anglizismus“ | 18 |
| 4.2 Britizismus oder Amerikanismus ? | 19 |
| 4.3 Arbeitsdefinition „Anglizismus“ | 20 |
| 4.4 Entlehnung | 20 |
| 4.4.1 Fremdwort | 20 |
| 4.4.2 Lehnwort | 21 |
| 4.4.3 Scheinentlehnungen | 22 |
| 4.4.4 Mischkomposita | 23 |
| 5 ZIEL DER ARBEIT | 24 |
| 6 FORSCHUNGSSTAND | 27 |

| | |
|---|-----------|
| 7 METHODE | 29 |
| 7.1 Das Korpus - Grundsätze der Auswahl | 29 |
| 7.2 Grundsätze der Auszählung | 30 |
| 8 DIE HÄUFIGKEIT DER ANGLIZISMEN | 32 |
| 8.1 Häufigkeit pro Seite | 32 |
| 8.2 Häufigkeit nach Wortarten | 32 |
| 8.3 Die häufigsten Anglizismen 1985 | 34 |
| 8.4 Die häufigsten Anglizismen 1995 | 35 |
| 8.5 Gegenüberstellung der Ergebnisse von 1985 und 1995 bezüglich der Art und Häufigkeit der Anglizismen | 36 |
| 9 DIE SEMANTIK DER ANGLIZISMEN | 40 |
| 9.1 Anglizismen mit deutschem Äquivalent | 41 |
| 9.1.1 Team | 42 |
| 9.1.2 Coach | 44 |
| 9.1.3 Keeper | 45 |
| 9.1.4 Manager | 45 |
| 9.1.5 Meeting | 46 |
| 9.2 Anglizismen ohne deutsches Äquivalent | 46 |
| 9.3 Bedeutungsveränderung bei Anglizismen | 49 |
| 10 STILISTISCHE BETRACHTUNGEN DER ANGLIZISMEN | 51 |
| 10.1 Lokalkolorit | 52 |
| 10.1.1 Exkurs: „Autoshow im Wüstensand“ | 52 |
| 10.2 Sprachökonomie | 54 |
| 10.3 Ausdrucksvariation | 55 |
| 10.4 Euphemismus | 56 |

| | |
|--|-----------|
| 11 DIE WORTBILDUNG DER ANGLIZISMEN | 58 |
| 11.1 Komposition | 58 |
| 11.1.1 Die Schreibung der Komposita | 61 |
| 12 WEITERE MORPHOLOGISCHE BESONDERHEITEN DER ANGLIZISMEN | 64 |
| 13 ZUSAMMENFASSUNG | 66 |
| 14 LITERATURVERZEICHNIS | 68 |
| 15 ANHANG | 75 |
| 15.1 Voller Wortlaut der in 0. angeführten Leserbriefe | 75 |
| 15.2 Auflistung der Anglizismen von 1985 in alphabetischer Ordnung | 76 |
| 15.3 Auflistung der Anglizismen von 1995 in alphabetischer Ordnung | 81 |

0 Abkürzungsverzeichnis und Primärliteratur

- AwB Carstensen, Broder. Anglizismen-Wörterbuch : Der Einfluß des Englischen auf den deutschen Wortschatz nach 1945. begr. von Broder Carstensen. Fortgeführt von Ulrich Busse. Berlin; New York: de Gruyter, 1993.
- COD The Concise Oxford Dictionary of Current English. 8th ed./edited by R.E. Allen. First edited by H.W. Fowler and F. G. Fowler. Oxford: Oxford University Press, 1991.
- Duden [G] Duden: Rechtschreibung der deutschen Sprache. Hg. von der Dudenredaktion auf der Grundlage der amtlichen Rechtschreibregeln. [Red. Bearb.: Günther Drosdowski .. Unter Mitw. weiterer Mitarbeiter der Dudenredaktion sowie des österreichischen und schweizerischen Duden Ausschusses]. 20., neubearb. u. erweiterte Auflage Mannheim; Wien; Zürich: Dudenverlag, 1991.
- Duden [L] Der Große Duden: Wörterbuch und Leitfaden der deutschen Rechtschreibung. mit. e. Anhang: Vorschriften für den Schriftsatz, Korrekturvorschriften, Hinweise für das Maschinenschreiben. 2., durchges. Auflage (d. 18. Neubearbeitung). Leipzig: Bibliographisches Institut, 1986.
- FAZ Frankfurter Allgemeine Zeitung
- FP Freie Presse
- DFWB Deutsches Fremdwörterbuch. völlig neu bearbeitet im Institut für deutsche Sprache. Begonnen von Hans-Schulz. Fortgeführt von Otto Basler. Bd. 1. A-Präfix-Antike. bearbeitet von Gerhard Strauss (Leitung)...2. Auflage, Berlin; New York: de Gruyter, 1995. (DFWB)
- LHE Langenscheidts Handwörterbuch Teil I. Englisch-Deutsch. Neubearbeitung von Heinz Messinger 4. Auflage Berlin; München; Wien; Zürich; New York: Langenscheidt, 1991.

- KLS Knaurs Lexikon der Synonyme: Der treffende Ausdruck - das passende Wort. von Siegrid Radszuweit und Martha Spalier. Hg. Lexikographisches Institut. München, 1992.
- GFW Großes Fremdwörterbuch. bearbeitet von der Dudenredaktion des VEB Bibliographisches Institut Leipzig in Zusammenarbeit mit zahlreichen Fachwissenschaftlern unter Leitung von Ruth Kufner. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1977.

1 Einleitung

In the beginning was the Word.

Bible: St. John
(Collins Thesaurus 1045)

„Am Anfang war der Anglizismus...“, so oder ähnlich könnte man ein Phänomen in der deutschen Sprache beschreiben, das schon lange zum Gegenstand sprachwissenschaftlicher Untersuchungen geworden ist: es geht um den Einfluß der englischen Sprache auf die deutsche. Natürlich ist Deutsch im Laufe seiner Entwicklung von vielen Sprachen beeinflusst worden, beispielsweise durch Latein im Mittelalter oder Französisch im 17. Jahrhundert. Im 20. Jahrhundert jedoch kommt dem Anglo-Amerikanischen eine Schlüsselrolle zu, was das Einwirken auf die deutsche Sprache betrifft. Susanne K. Hilgendorf zitiert dazu in ihrem Aufsatz „The impact of English in Germany“ den Anglisten Broder Carstensen, der nach langjähriger Forschung zu dem Ergebnis kommt, daß keine andere Sprache das Deutsche mehr beeinflusst hat und heute stärker auf sie einwirkt als das Englische (Hilgendorf, „Impact“ 3).

Bereits 1899 meldete sich Hermann Dunger „Wider die Engländerei in der deutschen Sprache“ zu Wort. Er beklagte sich damals v.a. über „die Zahl der aus dem Englischen stammenden entbehrlichen Fremdwörter“ (Carstensen, „Engländerei“ 43). Die Liste der Sprachbeobachter zu diesem Thema ließe sich leicht fortsetzen. Nur einige Beispiele aus der Tagespresse, vornehmlich Leserbriefe, sollen aufzeigen, daß die Thematik „Englischer Spracheinfluß“ und seine oft kritische Bewertung hochaktuell sind (Der vollständige Wortlaut der hier in Auszügen verwendeten Leserbriefe befindet sich im Anhang.).

Ich sehe mehrere Gründe, mit dem Euro auch die englische Sprache einzuführen: wir können uns kaum noch verständigen, ohne das Englische zu Hilfe zu nehmen. Neue Begriffe und Gegenstände zu benennen ist das Deutsche nicht mehr imstande. Nicht nur in der Computerwelt wird Neues Englisch bezeichnet. ... Das Englische verbreitet sich immer mehr, trotz mancher wunderlichen Diskrepanz zwischen Schreibung und Aussprache.

(Frankfurter Allgemeine , 16.08.97)

Daß in Deutschland niemand, auch nicht die deutsche Akademie für Sprache und Dichtung oder der Wiesbadener Arbeitskreis, gegen ein Wortmonstrum wie „recyclen“ Front gemacht hat, läßt für die Zukunft noch weit größeren Unfug befürchten. (Frankfurter Allgemeine, 18.08.97)

Ist es nicht notwendiger, die deutsche Sprache gegen die Durchsetzung mit ausländischen Sprachfetzen zu verteidigen und die moderne Art des Sprachgemisches [sic] endlich zu verbieten? (Freie Presse, 16.08.97)

Diese zum Teil überspitzt kritischen Äußerungen lassen erkennen, daß Sprachkontakt und seine Auswirkungen nicht nur für Wissenschaftler von Bedeutung ist. Sprache als Mittel der Kommunikation betrifft jeden ihrer Nutzer. Aus diesem Grund machen neue Entwicklungen vor keinem Sprachteilnehmer halt, auch nicht verstärkte Präsenz von Worten und Wendungen, die dem Englischen entstammen. Wie eingangs schon angedeutet, lassen sich fremdsprachliche Einflüsse am besten in Presseerzeugnissen schwarz auf weiß nachweisen.

In der vorliegenden Arbeit soll aus aktuellem Anlaß geprüft werden, welchen Einfluß die Wiedervereinigung bezüglich Umfang und Gebrauch angloamerikanischer Lexik auf die Sportberichterstattung der „Freien Presse“, einer sächsischen Tageszeitung, ausgeübt hat. Eingebettet wird die Untersuchung in Kenntnisse renommierter Wissenschaftler auf diesem Gebiet.

2 Englisch-deutscher Sprachkontakt kurzgefasst

2.1 Englischer Einfluß bis zum 19. Jahrhundert

Nachdem der deutsche Wortschatz im 17. und 18. Jahrhundert insbesondere durch Entlehnungen aus Latein, Französisch und Italienisch bereichert worden war, traten Entlehnungen aus dem Englischen Anfang des 17. Jahrhunderts nur als Randerscheinung auf, woran sich auch vorläufig nicht viel änderte. Erst gegen Mitte des 18. Jahrhunderts sind 6 - 10 % der Entlehnungen englischer Herkunft. (vgl. v. Polenz, Sprachgeschichte II 77 ff.). Ursache für diesen Wandel war einerseits die Englische Revolution von 1649, die im absolutistisch regierten Deutschland auf reges Interesse stieß, sowie Übersetzungen aus dem Englischen und nicht zuletzt die Anfänge englischen Sprachunterrichts an einigen Universitäten und Ritterakademien. (vgl. Schröder 1969, 20 ff, nach v. Polenz, Sprachgeschichte II 102). Auf literarischem Gebiet läßt sich ebenfalls englisch-deutscher Sprachkontakt feststellen, der v.a. durch Übersetzungen der Werke Addisons, Popes, Swifts, Defoes, um nur einige zu nennen, zustande kam. Erwähnt werden müssen auch Wielands Übersetzungen von Shakespeare, die deshalb im späteren 18. Jahrhundert in die Shakespeare-Renaissance mündeten. Studienreisen von Deutschen im späten 18. Jahrhundert und Reisebeschreibungen führten auch zu Entlehnungen. Nach dem Siebenjährigen Krieg wurde Göttingen zum Zentrum von Mode und Lebensart entsprechend dem englischen Vorbild (vgl. v. Polenz, Sprachgeschichte II 103).

Auffällig bei den Entlehnungen dieser Epoche ist die breite Streuung der Sachgebiete, die eigentlich nichts ausläßt. Schon damals hielten Wörter wie *Club*, *Boxen*, *Trick* und *Song* Einzug in die deutsche Sprache. (vgl. v. Polenz, Sprachgeschichte II 104)

2.2 Englischer Einfluß im 19. Jahrhundert

Englands herausragende Stellung als Industrie- und Handelsmacht im 17. Jahrhundert brachte die Entlehnungen von Sachen und den dazugehörigen Wörtern mit sich, wodurch sich der deutsche Wortschatz um Begriffe wie *Trust*, *Partner*, *Lokomotive*, *Essay* und *Reporter* erweiterte. Nicht ohne Wirkung auf das Gesellschaftsleben blieben Eheschließungen zwischen Angehörigen englischer und deutscher Herrscherfamilien, wie dies bei Königin Viktoria und Prinz Albert von Sachsen-Coburg-Gotha der Fall war (vgl. v. Polenz, Geschichte 140).

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden in Deutschland aus England kommende Sportarten modern, die zunächst an den englischen Fachwörtern festhielten. Allerdings kam es im Zuge der Bestrebungen um eine Verdeutschung fremder Fachwörter zur Ersetzung der englischen Begriffe durch deutsche Entsprechungen. 1894 kamen im Tennis „Schläger“ für „racket“ und „Rückhandschlag“ für „backhand“ auf. Wenige Jahre später entschloß sich der deutsche Fußballbund zur Einführung von „Stürmer“ für „forward“, „Verteidiger“ für „back“, „abseits“ für „offside“ usw. Im Pferderennsport setzten sich jedoch die englischen Termini „Derby“, „Finish“, „Turf“ oder „Spurt“ durch. Da sich der Sport zunehmend größerer Beliebtheit erfreute, und die sportliche Betätigung weite Bevölkerungskreise erfaßte, ist es nicht verwunderlich, daß sich viele sportspezifische Fachwörter einen bleibenden Platz in der Allgemeinsprache eroberten und auch übertragen verwendet wurden und werden. „Spurten“, „starten“, „trainieren“ und „übereunden“ gehören ebenso dazu wie die Wendungen „eine Hürde nehmen“, „in Form sein“ oder „das Rennen machen“. (vgl. Enzyklopädie 681 f.)

Wirtschaftliche und politische Veränderungen, welche in England ihren Ausgangspunkt hatten, drücken sich auch in den Wörtern wie „Konzern“, „Demonstration“ und „Streik“ aus, die seitdem aus dem Deutschen nicht mehr wegzudenken sind. (vgl. Enzyklopädie 683)

2.3 Englischer Einfluß im 20. Jahrhundert

2.3.1 Englischer Einfluß bis 1945

Der englische Lehneinfluß setzte sich im 20. Jahrhundert fort. Englisch brachte es um 1900 in Berlin sogar zur Konversations- und Renommiersprache der *oberen Zehntausend* und verdrängte damit das Französische, welches seit der Revolution und Napoleon ohnehin schon stark im Rückgang begriffen war. Vorläufigen Eindämmungsversuchen während des ersten Weltkrieges und der Nazizeit zum Trotz folgten stets neue Wellen der Aufnahmebereitschaft. In den zwanziger Jahren erholte man sich beispielsweise bei englisch-amerikanischen Tanzformen wie Foxtrott, Jimmy, Charleston, Slowfox und Swing. Dies hing mit dem gewachsenen wirtschaftlichen Einfluß der USA auf Europa zusammen, der sich auch im Freizeitverhalten bemerkbar machte. (vgl. v. Polenz, Geschichte 140 f, sowie Tschirch, Geschichte 274 und Wortschatz 281)

2.3.2 Englischer Einfluß nach 1945

Hier sind sich die Sprachwissenschaftler einig: 1945, mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs, setzte geradezu eine Flut von englischsprachigen Entlehnungen ein, die einer neuen weltpolitischen Situation Rechnung trugen. Als außersprachliche Gründe kommen hierfür die Besetzung des westlichen Teils des ehemaligen deutschen Reiches durch die westlichen Alliierten in Betracht, wobei der größte Teil der Besatzungsgebiete an die USA und Großbritannien ging. Die USA übten insbesondere mit und seit der Gründung der BRD als westdeutschen Separatstaat Einfluß in politischer, wirtschaftlicher, militärischer und kultureller Hinsicht aus. (vgl. Wortschatz 281)

2.3.2.1 Englischer Einfluß in der BRD

Wie bereits erwähnt, hatten nach dem Zweiten Weltkrieg im Westteil Deutschlands und der späteren BRD die USA einen großen Anteil an der gesellschaftlichen Entwicklung, die sich auch sprachlich dokumentierte. Yang (Yang, Anglizismen 2) führt dazu zahlreiche außersprachliche Faktoren an, z.B. die wirtschaftliche Hilfe der USA im Rahmen des Marshall-Plans, die westlich orientierte Bündnispolitik der BRD, den Fortschritt der Wissenschaft und Technik in den USA und der daraus folgenden englischen Wissenschaftssprache, Englisch als erste Fremdsprache in der Schule sowie den „American Way of Life“ an sich und dessen lexikalische Auswirkungen auf Bezeichnungen für Kleidung („Blue jeans“, „T-Shirt“), Ernährung („Hot Dog“, „Soft Drink“), Kosmetik („Make-up“, „After Shave“), Unterhaltung („Entertainer“, Talkshow“). Diese kleine Auswahl an Beispielen soll deutlich machen, daß sich der anglo-amerikanische Einfluß auf alle Lebensbereiche erstreckte. Zahlreiche Untersuchungen, auf die später kurz eingegangen wird, befassen sich mit ausgewählten Aspekten des englisch-deutschen Sprachkontakts und geben Aufschluß über seine Einordnung in die gegenwärtigen Entwicklungstendenzen des Deutschen.

2.3.2.2 Englischer Einfluß in der DDR

Aufgrund der unmittelbaren Zusammenarbeit zwischen den USA und der BRD sowie der sowjetischen Dominanz in der DDR könnte man hier einen wesentlich geringeren Einfluß des Englischen vermuten, was sich jedoch relativiert, wenn man bedenkt, daß „die deutsche Sprache Verständigungsmittel für beide deutsche Staaten ist“, und darum „haben die

Fremdworteinflüsse, die auf den einen wirken, Auswirkung auf den jeweils anderen.“ (Wortschatz 281).

Wolf Oschlies zitiert den DDR-Schriftsteller Erwin Strittmatter mit folgender Aussage: „Wir sind obwohl russisch verbündet, in der Sprache, in den Moden und Tänzen amerikanisiert, und wer das abstreitet ist ein Blindling.“ (Oschlies, Würgende 145). Von Seiten der Sprachwissenschaftler gibt es nichts dagegen einzuwenden. So schreibt Helmut Langner 1985, daß die Angloamerikanismen seit etwa 15 Jahren in zunehmendem Maße auch den Sprachgebrauch in der DDR beeinflussten. Dabei werden Beispiele aus unterschiedlichen Kommunikationsbereichen angeführt, z. B. Baby, Fan, cutten, Laser, Sound, Know-how. Langner wertet diese Einwirkung durchaus positiv und hebt den Trend zur Internationalisierung und Integration hervor. Zugleich wird aber auch auf „Unterschiede zwischen dem Sprachgebrauch in der DDR und dem in den kapitalistischen deutschsprachigen Staaten“ hingewiesen. (Langner, „Tendenz“ 64) Nicht immer stand man den englischen Entlehnungen derart wohlwollend gegenüber. In den fünfziger Jahren gestaltete sich der Kampf gegen den Imperialismus als Feldzug gegen die englische Sprache beispielsweise durch drastische Begrenzung der verfügbaren Anglistik-Studienplätze. Maßnahmen wie jene, die ihrer Unzweckmäßigkeit wegen bald wieder aufgehoben wurden, änderten trotzdem nichts an der Fülle der Anglizismen, die z.T. auch über das Russische ihren Weg in die DDR nahmen (meeting, festival, bandit, dispatcher, combine usw.) (vgl. Oschlies, Würgende 145 ff.). Der Berliner Anglist Martin Lehnert weist in seiner Darstellung „Anglo-Amerikanisches im Sprachgebrauch der DDR“ (1990) ebenfalls nach, daß die Alltagssprache recht gut mit Anglizismen bestückt war. Ob Unterhaltungsmusik oder Computerwortschatz - ohne Englisch ging nichts mehr.

Unterschiede zur BRD gab es in puncto Verwendung der englischen Entlehnungen. Englische Entlehnungen, die Erscheinung und Einrichtungen der westlichen Welt benennen, wurden in der DDR allenfalls als Zitat gebraucht. Dazu gehören z. B. „Dealer“, „Discountgeschäft“, „Leasing“ und „Marketing“. Inwieweit „Bestseller“, „Job“ oder „Manager“ in der DDR eine andere Semantik besessen haben, läßt sich schwer nachweisen, da offizieller Sprachgebrauch (Mediensprache) und Alltagssprache nicht deckungsgleich waren. (vgl. Langner, Schreibung 38)

Bei der Pressesprache, die am besten erforscht ist, wurden angloamerikanische Elemente vorwiegend für negative Wertungen eingesetzt. (vgl. Effertz/Vieth, Verständnis 26) Darauf wird an passender Stelle mittels eines „Freie-Presse“-Textes im Kapitel 10 eingegangen werden. Wie man mit dem englischen Spracheinfluß in den den Massenmedien der DDR umging, und welche Konsequenzen sich daraus für die Sprachverwendung in Zeitungen ergaben, wird im Anschluß an dieses Kapitel behandelt.

3 Massenmedien in der DDR

3.1 Aufgabe der Massenmedien

*Words are, of course, the most
powerful drug used by mankind.*

Rudyard Kipling
(Collins Thesaurus 1045)

Der „Bedrohung des Deutschen durch imperialistisches Amerikanisch und monopolkapitalistische Manipulation“ (Glück/Sauer Gegenwartdeutsch 155) sollte durch ideologietreues Medienschaffen entgegengewirkt werden. Diese Instrumentalisierung der Massenmedien in der DDR wird im Kapitel 5 nochmals kurz erwähnt und soll an dieser Stelle etwas vertieft werden.

Die Voraussetzungen für das System der Massenkommunikation in der DDR wurden von der sowjetischen Besatzungspolitik geformt. Lizenzen zur Herausgabe von Zeitungen gingen ausschließlich an Parteien und Massenorganisationen, bevorzugt an die KPD, und später an die aus KPD und SPD entstandene SED. Hinter diesem Vorgehen stand das Bestreben, eine Massenkontrolle der Presse zu erreichen und die Alleinherrschaft von Privatpersonen bei der Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften, die jenen vorrangig zur Erzielung von Gewinn diene, ein für allemal zu beenden. (vgl. Jonscher, Publizistik 101)

Die Verfassung der DDR schränkte das Recht auf die freie und öffentliche Meinungsäußerung dergestalt ein, daß diese gemäß den Grundsätzen der Verfassung zu sein habe, wozu die führende Rolle der SED zählte und das Prinzip des demokratischen Sozialismus, wonach auf höchster Partei- und Regierungsebene gefaßte Beschlüsse, die auch die Massenmedien

betrafen, konsequent durchzuführen seien. Ursprünglich standen die Sätze „Die Freiheit der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens ist gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.“ in der Verfassung der DDR. Später verzichtete man auf den letzten Satz. (vgl. Jonscher, Publizistik 101)

Die SED-Bezirkzeitungen, zu denen die „Freie Presse“ gehörte, unterstanden sogar zwei Instanzen, nämlich dem Zentralkomitee der SED (ZK der SED) und der jeweils zuständigen Bezirksleitung der SED. (vgl. Jonscher, Publizistik). Journalist werden konnte in der DDR in der Regel nur derjenige, der nach einem Volontariat bei Rundfunk, Fernsehen oder Presse zum Hochschulstudium delegiert wurde und sich im sogenannten „Einsatzgespräch“ auf die sozialistischen Prinzipien verpflichten ließ. Die Arbeitsplätze der Journalisten richteten sich nach den Vorgaben der Planwirtschaft. (Kirkham, „Berufszugang“ 119f.)

Integriert in das einseitige System des Staates kam den Massenmedien in der DDR nach innen eine Steuerungs- und nach außen eine Repräsentationsfunktion zu. Das SED-Zentralkomitee besaß der Presse gegenüber Weisungskompetenz, um sicherzustellen, daß die politischen Richtlinien entsprechend umgesetzt wurden. Selbst bei der Platzierung wichtiger Artikel hatten die Redakteure keine freie Hand. Nichtbeachtung hatte empfindliche Folgen. (vgl. Jonscher, Publizistik 106).

3.2 Die Pressesprache in der DDR

Bezüglich der sprachlichen Differenzierung wurde Textsorten in DDR-Zeitungen ein deutlich geringerer Grad als ihren bundesdeutschen Entsprechungen bescheinigt. Besonders auffällig verhielt sich die Textsorte „Kommentar“, die in der DDR eher einer Wiederholung bzw. Untermauerung des bereits Berichteten darstellte, als eine Auseinandersetzung unter einem anderen Blickwinkel (nach Dieckmann 1986 in Bürger, Massenmedien 367f). Der einheitliche Stil der Pressesprache ging auf die massive staatliche Lenkung zurück, der die Medien in der DDR ausgesetzt waren. Oft verzichteten Redakteure auf eigene Formulierungen und übernahmen aus Sicherheitsgründen wortwörtliche Politikeraussagen. (vgl. Bürger, Massenmedien 367 ff.). Beabsichtigt war aber eigentlich nicht die einfache Wiederholung von marxistisch-leninistischer Lehre, sondern die Umsetzung derselben im Text. Die Zugänglichmachung der Politik wurde auch „Massenwirksamkeit“ genannt. (vgl. Good, Zeitungssprache 41). Zugleich rückte die Erreichung jenes Zieles in unerreichbare Ferne, weil

daneben „Verständlichkeit ohne Preisgabe des Klassenstandpunktes“ vorgeschrieben war. (Blaum, 1985 S. 109 nach Good, Zeitungssprache 41). Wegen der obengenannten Richtlinien war die Sprache des Journalismus stark reglementiert. „Niemals kann ein sozialistischer Journalist nur Alltagssprache schreiben. Die Methode seiner Erkenntnisgewinnung und -vermittlung verlangt auch den Gebrauch des Sprachschatzes der Theorie und der Wahrnehmung seiner Funktion als kollektiver Propagandist (NDP, 2.2.1986, S. 20).“ (aus Good, Zeitungssprache 42)

Auf die Anglizismen in der „Freien Presse“ der 80er Jahre bezogen, gibt das Zitat aus der „Neuen Deutschen Presse“, dem Organ des Zentralvorstandes der Journalisten der DDR, eine Antwort auf das Fehlen von Anglizismen, die in der Alltagssprache schon gang und gäbe waren. (vgl. Lehnert, Anglo-Amerikanisches v.a. Kap. 9 u. 11). Unter Zuhilfenahme der offiziellen Sprache versuchte die DDR eine eigene Wirklichkeit zu konstruieren. (vgl. Schmitt, Doktrin 92). Wie sich dies bei der Sportberichterstattung zeigte, erläutert das nächste Kapitel.

3.3 Sportberichterstattung in der DDR

Gute Leistungen im Sport gehörten zum Selbstverständnis der DDR. Man machte kein Hehl daraus, daß hervorragende sportliche Ergebnisse die beste Werbung für den Sozialismus seien.

Sportliche Höchstleistungen wurden eindeutig positiv bewertet. Kritik an fragwürdigen Methoden im Spitzensport gab es nicht. Dafür liefern die vielen „DDR-Rekorde“ im 85er Korpus den Beweis. Ihre Erreichung wurde einfach gefordert und nicht infragegestellt oder gar verbotener Mittel verdächtigt, wie dies in der Presse der Bundesrepublik geäußert wird. (vgl. Langenbacher, 1983 S. 655 in Good, Zeitungssprache 84)

Allerdings hütete man sich in der DDR vor Verherrlichung von Sportlern, die teilweise von der bundesdeutschen Presse praktiziert wird (vgl. Good, Zeitungssprache 84), denn die Einbindung des Sports in das gesellschaftliche und politische Konzept der DDR erforderte das Zurücktreten des einzelnen Sportlers als Individuum zugunsten der Gesamtheit der Werktätigen, die er z.B. im Ausland vertreten sollte. Aus diesem Grund war in der DDR für einzelne „Stars“ kein Platz. Dankesreden von Sportlern zu bestimmten Anlässen hoben immer

wieder die Verbindung zwischen Sport und Politik hervor, die diese Leistungen erst möglich machte. (vgl. Good, Zeitungssprache 88f)

Der Bericht einer Gedenkveranstaltung („Freie Presse, 28.10.85 S.6) zu Ehren von Werner Seelenbinder, der ein erfolgreicher Ringer war und wegen seines antifaschistischen Engagements von den Nazis ermordet wurde, betonte erneut den Zusammenhang zwischen Sport und Politik sowie den zumindest angenehmen Eindruck, den prominente Sportler in der Öffentlichkeit hatten. Lexikalische Besonderheiten der Verquickung von Sport mit sozialistischer Ideologie waren Wortschöpfungen wie „Sportland“ oder „Massensport“, die im erwähnten Text vorkommen. Elemente des Sports und der Sportsprache bestimmten auch die Berichterstattung der Wirtschaft, des Bildungswesens usw. Wolfgang Fleischer schreibt dazu: „Leistungsorientierte Produktion und Leistungsvergleich gehören zu den Grundzügen der sozialistischen Gesellschaft in der DDR. Der Wettbewerb als dem Sozialismus eigene Methode bestimmt die unterschiedlichen Bereiche des Lebens ... Da es hierbei um die Motivation großer Menschengruppen geht und Masseninitiative geweckt werden soll, ist es natürlich, daß in der Massenkommunikation über diese gesellschaftliche Bewegung bevorzugt Sportlexik verwendet wird. Der Sprecher (Schreiber) nutzt das Bedeutungsmerkmal, „Wettkampfbezogenheit“, das großen Teilen der Sportlexik eigen ist. Den Journalisten, die Sportlexik mit übertragener Bedeutung in der Reportsprache gebrauchen, ist dieser Zusammenhang durchaus bewußt.“ (Fleischer, Wortschatz 236f.). Bei der Sportlexik, von der Fleischer hier spricht, handelt es sich größtenteils um Phraseologismen wie „Stehvermögen haben“, „an der Spitze liegen“ etc. Auch einige englische Lehnwörter sind dabei, z. B. „einen Zwischenspurt einzulegen“, „an den Start gehen“ etc., wobei v.a. das innere Lehnwort „am Zug ist“: „Hürdennehmen“, „vor dem Finale stehen“, „im Abseits stehen“, „das Handtuch werfen“, „fliegender Start“ usw. (vgl. Fleischer, Wortschatz 237 ff.)

Allgemein wird der Sportberichterstattung der DDR ein eher „fachmännisch-beschreibender“ Stil testiert (Good, Zeitungssprache 84). Ein weiterer Grund demzufolge, daß sich die 85er Sporttextanglizismen verwegend auf Fachbegriffe beschränkten (s. Wortliste) und wertende englische Lexeme weitgehend fehlten, wie z. B. „clever“ oder „Top-Trainingsergebnisse“. Trotzdem wurde mit Lob nicht gespart, wobei dafür 1985 das vorhandene literatursprachliche Sprachmaterial noch völlig ausreichte. Außerdem verboten sich einige 1995 völlig selbstverständlich gebrauchte Anglizismen in der DDR schon von selbst, wie später im 9. Kapitel zum Ausdruck gebracht wird.

4 Anglizismus

War bisher meist nur von „englischem“ oder „angloamerikanischem Spracheinfluß“ die Rede, bzw. hier und da sporadisch von „Anglizismen“, so ist es jetzt an der Zeit, diesen Fachbegriff zu klären und seinen Definitionsspielraum für diese Arbeit festzulegen.

4.1 Zur Entstehung des Begriffs „Anglizismus“

Das „Deutsche Fremdwörterbuch“ (DFWB) belegt den Begriff „Anglizismus“ erstmalig 1744 bei Gottsched, der damals noch von „Anglicismi“ spricht. (DFWB 538). Gemäß der Erläuterung im DFWB handelt es sich bei einem Anglizismus um eine „Charakteristische Besonderheit der englischen Sprache“ oder genauer „aus dem Englischen in eine andere Sprache entlehnte oder nach englischem Muster in einer anderen Sprache gebildete sprachliche Eigentümlichkeit im lexikalischen oder syntaktischen Bereich (die in dieser anderen Sprache fremd wirkt).“ (DFWB 535 nach Zindler „Anglizismen“)

Der Zusatz in Klammern am Ende der Begriffsbestimmung ist mit Vorsicht zu behandeln, da viele „sprachliche Eigentümlichkeiten“ für den Laien nicht ohne weiteres erkennbar sind, v.a. wenn sie der Muttersprache vollständig angepaßt sind, d.h. sich insbesondere morphologisch, orthographisch und phonetisch unauffällig verhalten. Das deutsche Wort „feuern“ hat beispielsweise unter englischem Einfluß eine Bedeutungserweiterung erfahren im Sinne des Englischen „to fire“, was soviel wie „entlassen“ bedeutet. (vgl. Schütte, Fremde 35 und Lehnert, Anglo-Amerikanisches 133) Diese und ähnliche Erscheinungen werden im Unterkapitel „Entlehnung“ betrachtet.

Sogar „Neudeutsch“, als scherzhafte Bezeichnung für mit Anglizismen durchsetztes Deutsch, scheint im 18. Jahrhundert geprägt worden zu sein. „„Geisteschöpfer“, so pflegt man auf **neu deutsch** [Hervorhebung K. T.] Gott anzureden: es ist ein sehr artiger Sproß von Zweien zusammen gewachsenen Stämmen: der eine Stamm ist ein Gallicismus, der andere ein **Anglicismus**“ [Hervorhebung K. T.] (DFWB 538).

Im Laufe der Zeit hat der Begriff „Anglizismus“ viele Bedeutungserweiterungen bzw. -einschränkungen erfahren. Aus diesem Grund definiert jeder Autor eines Beitrages zur Anglizismenforschung diesen Begriff für seine Untersuchungszwecke wieder neu. Gemäß

Zindler ist ein Anglizismus nicht nur „ein Wort aus dem britischen oder amerikanischen Englisch im Deutschen oder eine nicht übliche Wortkomposition“ sondern auch „jede Art der Veränderung einer deutschen Wortbedeutung oder Wortverwendung (Lehnbedeutung, Lehnübersetzung, Lehnübertragung, Lehnschöpfung, Frequenzsteigerung, Wiederbelebung) nach britischem oder amerikanischem Vorbild“. (DFWB 359) Obwohl Zindler bei obiger Begriffsbestimmung sämtliche Gesichtspunkte englischen Einflusses auf die deutsche Sprache hinsichtlich der Integration oder Weiterverarbeitung von Anglizismen abzudecken versucht, erscheint die Einschränkung auf britisches und amerikanisches Englisch problematisch, auch wenn die anderen Erscheinungsformen der englischen Sprache in Kanada, Neuseeland oder Australien offensichtlich bedeutend weniger Spuren im Deutschen hinterlassen haben.

4.2 Britizismus oder Amerikanismus ?

Angesichts der wachsenden Vorherrschaft des amerikanischen Englisch über das britische Englisch gelangt mehr amerikanisches als britisches Wortmaterial in andere Sprachen. Britische Tageszeitungen machen Front gegen sogenannte Amerikanismen (vgl. W. Viereck 1982a, S. 362 nach Lehnert, Anglo-Amerikanisches 11). Trotzdem läßt sich nicht zweifelsfrei bestimmen, ob ein angloamerikanisches Wort aus dem britischen oder amerikanischen Englisch ins Deutsche gekommen ist. Erschwerend wirkt dabei die Tatsache, „daß viele englische Wörter erst durch amerikanische Vermittlung Eingang in die deutsche Sprache fanden und daher als Amerikanismen gelten.“ (Lehnert, Anglo-Amerikanisches 11) Deswegen spricht Lehnert in seiner Veröffentlichung „Anglo-Amerikanisches im Sprachgebrauch der DDR“ stets von „Anglo-Amerikanismen“, um nicht ständig zwischen Britizismus und Amerikanismus unterscheiden zu müssen. Auch Carstensen befürwortet eine Unterscheidung in Amerikanismen, Britizismen, Kanadismen usw. im Vorfeld der Herausgabe des Anglizismenwörterbuchs (AwB). (vgl. Carstensen „Englisches“ 24) Allerdings gibt er später in der Einleitung zu diesem Monumentalwerk zu, daß die Angabe AE oder BE (Amerikanisches Englisch oder Britisches Englisch) nur dann erfolgt, „wenn die englischen Wörterbücher sich darüber einig sind.“ (Carstensen, Anglizismen-Wörterbuch 97*). Vergleicht man die Forschungsliteratur, dann fällt auf, daß sich „Anglizismus“ als Oberbegriff für Britizismus, Amerikanismus usw. durchgesetzt hat, besonders in jenen Arbeiten, deren Schwerpunkt sich nicht im Bereich der Pragmatik befindet und bei der das innere Lehngut nicht berücksichtigt wird. (vgl. Schütte, Fremde 37)

4.3 Arbeitsdefinition „Anglizismus“

Für die vorliegende Arbeit, bei der Texte der Sportberichterstattung auf Anglizismen hin untersucht werden, stehen v.a. die Funktion und Wirkungsweise derselben im Mittelpunkt. Aus diesem Grund bleiben Lehnbildungen unbeachtet. Gegenstand der Untersuchung sind vielmehr direkte Übernahmen aus der Fremdsprache, d. h. Fremdwort, Lehnwort, Scheinentlehnung und Mischkomposita. Demnach ergibt sich die nachstehende Arbeitsdefinition:

Ein Anglizismus ist ein sprachliches Zeichen , das ganz oder teilweise aus englischen Morphemen besteht, die auch orthographisch schon dem Deutschen angeglichen sein können (z.B. record ® Rekord). Es ist gleichgültig, ob ein Anglizismus in einer im Englischen üblichen Weise verwendet wird oder nicht.

(Anglizismendefinition stützt sich auf Begriffsbestimmung bei Schütte, Fremde 38 und wurde geringfügig modifiziert für das eigene Untersuchungsanliegen)

4.4 Entlehnung

Auf die unterschiedlichen Integrationsgrade von Fremdwörtern in eine andere Sprache, die dann letzten Endes keine mehr sind, wurde schon eher hingewiesen.

Die für diese Arbeit gültige Anglizismendefinition (4.3) bezieht sich auf Fremdwörter, Lehnwörter, Scheinentlehnungen und Mischkomposita. Sie sind Teil des Korpus und sollen nun näher bestimmt werden.

4.4.1 Fremdwort

Grundsätzlich handelt es sich bei einem Fremdwort um ein „aus einer anderen Sprache übernommenes Wort, das meist in seiner originalen Lautung und Betonung, teilweise auch Flexion verwendet wird.“ (Lexikon 76). Bezogen auf den Inhalt der Arbeit sind es „reine englische“ Wörter, beispielsweise „Show“ oder auch Komposita wie „Top-Qualifying“. Lehnert weist mit Recht auf die „(meist nur angenähert) englische Aussprache“ hin. (Lehnert, Anglo-Amerikanisches 34). Entscheidendes Kriterium bleibt also die Schreibweise.

Dem Vorschlag, Fremdwörter nicht nach ihrer Herkunft, sondern nach Gebrauchswert zu klassifizieren und dadurch die Betrachtungsweise zu verändern, wie in Internationalismen 30 angedacht, wird in dieser Arbeit nicht gefolgt. Ansonsten machte das in den 1995er „Freie-Presse“-Texten oft vorkommende „Team“ das weniger frequente „Mannschaft“ zum Fremdwort.

4.4.2 Lehnwort

Bezüglich seiner Herkunft ist das Lehnwort wie das Fremdwort aus einer anderen Sprache übernommen. Allerdings hat es sich phonologisch, morphologisch und graphisch der aufnehmenden Sprache angepaßt. Nicht immer müssen alle drei Kategorien zutreffen, manchmal reicht schon ein Merkmal aus, damit ein Fremdwort zum Lehnwort wird. (vgl. Lexikon 139).

4.4.2.1 Morphologische Merkmale

Alle ins Deutsche entlehnte Verben werden ohne Ausnahme mit dem deutschen Infinitivmorphem -e(n) versehen, aus „to sprint“ wird „sprinten“, aus „to box“ wird „boxen“ usw. Nach dem ersten „Eindeutschungsverfahren“ werden die neu entstandenen Verben genauso behandelt wie jedes andere auch. Man spurtet und sprintet und boxt. Einigen Verben wird auch das für fremde Verben übliche Morphem -ieren angehängt, und schon kann man „trainieren“ oder auch „frustriert“ sein.

Adjektive mit englischer Vergangenheit werden in die deutsche Flexion eingegliedert. („die clevere Mannschaft“ bzw. „clevere Aufbauarbeit“). Die Pluralbildung bei einer ganzen Reihe von substantivischen Anglizismen verläuft nach dem deutschen Vorbild, z. B. der Trainer - die Trainer, der Manager - die Manager, der Rekord - die Rekorde.

Die Großschreibung von Substantiven gilt nicht als lehnwortkonstituierend, andernfalls wäre jedes substantivische Fremdwort automatisch ein Lehnwort.

4.4.2.2 Orthographische Merkmale

Offensichtliche Veränderungen in der Orthographie lassen sich bei Ersetzung von englischem c durch deutsches k feststellen, z. B. record → Rekord, club → Klub: Meist wird englisches

„ss“ mit ß im Deutschen wiedergegeben, z.B. cross → Croß. Ebenso wird die im Deutschen unübliche Sh-Schreibweise für den Zischlaut ʃ bzw. **Z** durch sch ersetzt und aus shock wird Schock.

4.4.2.3 Phonologische Merkmale

Ausspracheregeln des Deutschen finden z.T. bei englischen Lehnwörtern Anwendung. Befinden sich sp oder st im Anlaut, dann werden vorwiegend bei den älteren Anglizismen die englischen Ausspracheregeln nicht angewendet. „Start“ und „Sport“ sind hierfür bekannte Beispiele. „Klub“ und „k.o.“ werden betreffs Lautung wie deutsche Wörter behandelt. Wo die englische Aussprache mit der deutschen harmoniert, wie dies bei „fit“ und „Test“ der Fall ist, spricht man von phonetisch integrierten Wörtern. Trotzdem rangieren sie bei mir unter der Rubrik „reine“ Anglizismen, es sei denn, sie werden flektiert verwendet. (vgl. Yang, Anglizismen 11f. - Grundlage für Kapitel 4.5)

4.4.3 Scheinentlehnungen

Tesch (1978: 126), zitiert nach Carstensen, Anglizismen-Wörterbuch 64*, versteht unter Scheinentlehnungen „... mit exogenen Wortmitteln geformte indigene Wortschöpfungen, die in der Sprache, aus der sie scheinbar entlehnt worden sind, nicht vertreten sind.“ Die Verknappung von Einzelwörtern, die dann kein englisches Äquivalent haben, trifft beispielsweise auf „Profi“ zu, das von „professional“ abgeleitet ist. (Carstensen, Anglizismen-Wörterbuch 1109 f.). „Profi“ gilt somit als Lehnveränderung.

Sehr interessant für die Darstellung der Sportanglizismen ist der Bereich der semantischen Scheinentlehnung. Als semantische Scheinentlehnung bezeichnet Carstensen „die Übernahme eines englischen Wortes in seiner Originalform mit einer oder mit mehreren Bedeutungen ins Deutsche, wobei der Anglizismus jedoch in der Gastsprache semantische Eigenwege geht, indem er eine oder mehrere Bedeutungen annimmt, die das Wort im Englischen nicht hat“. (Carstensen 1980c 77 zitiert nach Yang, Anglizismen 14). Der Sportterminus „Start“ z. B. beschränkte sich ursprünglich auf den Pferdesport und weitete seine Bedeutung schließlich auf andere Sportarten aus. Wird „Start“ anstelle von „Auftakt“ oder „Debüt“ gebraucht, handelt es sich um eine Bedeutungserweiterung. Der Beginn einer neuen Sache wird im Englischen durch „(to) launch“ realisiert und nicht mit „(to) start“. (vgl. Carstensen,

Anglizismen-Wörterbuch 1408 ff.). Eine umfangreiche Diskussion der eben angedeuteten Erscheinung befindet sich im Kapitel „Bedeutung der Anglizismen“.

4.4.4 Mischkomposita

Mischkomposita oder auch Teilsubstitutionen, wie Hybridbildungen bei Lehnert, Anglo-Amerikanisches 38 f. in Anlehnung an Fink (1970), Kristensson (1977) und Haugens (1952) genannt werden, sind komplexe Worte, die sich aus Morphemen verschiedener Sprachen zusammensetzen (vgl. Ulrich, Wörterbuch 72). Zur besseren Unterscheidung schlägt Fink (Fink 1968 :11) nach Yang, Anglizismen 14f. vor, zwischen Mischkomposita nach englischem Vorbild bzw. Mischkomposita ohne englisches Vorbild zu trennen. Bei dem Determinativkompositum „Endspurt“ ist offensichtlich, daß „final spurt“ die englische Vorlage war, von der die erste unmittelbare Konstituente „final“ durch „End-“ ersetzt wurde. Daneben gibt es schwierige Fälle, wie z. B. „Cupfinale“. Hier läßt sich nicht eindeutig bestimmen, ob es sich um die Übernahme von „cup final“ handelt oder ob das im Deutschen vielgebrauchte „-finale“ als Grundwort fungierte. Überhaupt sind sich die Nachschlagwerke nicht einig, ob „Finale“ im Sinne von „Endrunde, Endspiel“ über das Italienische oder Englische ins Deutsche vermittelt wurde. Aus diesem Grund wird das Lexem auch nicht als Anglizismus behandelt, da Eindeutigkeit oberstes Gebot ist.

Von der Produktivität der Mischkomposita am Beispiel der „Freie-Presse“-Sportberichte wird später noch die Rede sein.

5 Ziel der Arbeit

*...Der Geist einer Sprache offenbart sich am deutlichsten in
ihren unübersetzlichen Worten*

Marie von Ebner-Eschenbach

(Duden-Zitate 737)

Bereits in der Einleitung wurde kurz auf das Anliegen der vorliegenden Arbeit eingegangen. Gegenstände der Untersuchung sind die auf den Sportseiten der „Freien Presse“ der Jahrgänge 1985 und 1995 vorkommenden Anglizismen gemäß der Definition (siehe 4.3). Betrachtet werden die Anglizismen unter folgenden Gesichtspunkten: Frequenz, Semantik, Wortbildung sowie Integration.

Im Zeitalter der Medienvielfalt muß die Presse mit Fernsehen, Radio und Internet konkurrieren. Eine kürzlich veröffentlichte Analyse stellte trotzdem fest, daß die überregionalen Tageszeitungen und die aktuellen Zeitschriften 1997 gegenüber dem Vorjahr ihre Reichweiten fast halten konnten. (FAZ. 16.07.97 S. 14). Außerdem ergab die Analyse, daß die Medien eher eine Unterhaltungsfunktion ausüben. Die Zahl derer, die sich mittels Fernsehens oder Printmedien primär informieren lassen wollen, ist stark im Rückgang begriffen. Trotzdem und vielleicht sogar aus diesem Grund ist der Zeitungsmarkt Deutschlands sehr vielfältig. Die „Freie Presse“ ist eine Lokalzeitung in Westsachsen, die durch die sogenannte „Wende“ zwar eine Auflageneinbuße von 660.000 in den achtziger Jahren (Jonscher, Publizistik 103) auf 480.000 Ende 1995 (Verlag Dieter Zimpel, München) hinnehmen mußte, sich aber trotzdem ihren festen Platz bei der Leserschaft gesichert hat. Die Zahl der Abonnenten schwand auch bedingt durch die schrittweise Preiserhöhung. (Siehe dazu auch Schneider „Pressemarkt“ 35 ff.) Über 470.000 Abonnenten gab es 1995, die absolute Leserzahl dürfte um einiges höher angesetzt werden, denn in einer Anzeige ist von täglich 1,11 Millionen Lesern die Rede (Stand 1995). (Vorlesungsverzeichnis 38c). Durch ihre Reichweite (s. Abb.) wirkt die „Freie Presse“ bewußt oder unbewußt auf die Sprache ihrer Leser ein, was in der DDR sogar ausdrücklich gewollt und gefördert wurde (näheres dazu vgl. Kapitel „Massenmedien in der DDR“).

Quelle: Personal- und Vorlesungsverzeichnis: Technische Universität Chemnitz-Zwickau.

Sommersemester 1996, S. 38c

Aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen, die 1989/90 auch Sachsen erfaßten und von denen die Sprache folglich beeinflußt wurde, wird hier der anzunehmende stärkere Einfluß von Anglizismen herausgegriffen und an Sportartikeln aus Jahrgängen der „Freie Presse“, die jeweils fünf Jahre vor bzw. nach der Wiedervereinigung Deutschlands geschrieben wurden, exemplarisch aufgezeigt. Die Untersuchung verspricht spannend zu werden, da einerseits der Alltagssprache der DDR, und der Sportsprache insbesondere, ein hoher Anglizismenanteil diagnostiziert wurde (vgl. 2.3.2.2). Wie Wolf Oschlies schrieb, „ließ man Englisch durch eine Vielzahl von Einfallstoren- Sport, Mode, Unterhaltungsmusik, Werbung, Computerterminologie u.a. **unkontrolliert einströmen** [Hervorhebung K. T.] und in der DDR im Wildwuchs wuchern“. (Oschlies, Wir 67)

Andererseits überwachten bestimmte Kontrollinstanzen alle Veröffentlichungen. Die so zensierte Presse hatte keineswegs vordergründig die Aufgabe zu informieren oder zu unterhalten, sondern zu erziehen und ideologisch zu formen: „Journalistische Tätigkeit schließt als wesentliche Merkmale aktuelle Informationen, Massenwirksamkeit und Parteilichkeit ein; es handelt sich im Kernbereich um Massenkommunikation, und sie trägt - in Abhängigkeit von der Gesellschaftsordnung und vom ideologischen System - in einem besonderen Maße zur ideologischen Bewußtseinsentwicklung der Menschen und der öffentlichen Meinungsbildung bei.“ (Enzyklopädie 487). Aufgrund dieser Festlegung stellt sich die Frage, inwieweit Anglizismen in den 85er Sporttexten vorkommen, v.a. Anglizismen, die erst nach 1945 im Deutschen auftauchen, denn viele Sportbegriffe sind in der deutschen Sprache schon seit Ende des 19. Jahrhunderts geläufig. Trotz aller Widersprüchlichkeiten wird die Hypothese gewagt, daß der Anteil an Anglizismen bereits 1985 relativ hoch war und im 10-Jahreszeitraum erheblich gestiegen ist, so daß mengenmäßig zwischen 1985 und 1995 eine auffällige Steigerung zu vermelden ist. Außerdem soll erneut der Nachweis für den Einfluß politisch-gesellschaftlicher Veränderungen auf die Sprache erbracht werden.

Bevor Einzelheiten des eigenen Vorgehens bei der hier vorgenommenen Anglizismenuntersuchung sowie Ergebnisse der Beobachtung zur Darstellung kommen, wird zunächst eine kurze Zusammenfassung über die bisherige Anglizismenforschung gegeben.

6 Forschungsstand

Bei Hermann Dungers „Wider die Engländerei in der deutschen Sprache“ um die Jahrhundertwende ist es bezüglich der Bestandsaufnahme zum englisch-deutschen Spracheinfluß nicht geblieben. Seit 1945 wird das Eindringen von Anglizismen systematisch protokolliert, nachdem Agnes Stiven bereits 1935 in ihrer Dissertation „Englands Einfluß auf den deutschen Wortschatz“ aufzeigt, welche Bereiche der Kommunikation Berührungspunkte mit Englisch erkennen lassen. Zindlers Dissertation (1959), „Anglizismen in der deutschen Pressesprache nach 1945“ beweist nicht nur die Häufigkeit der Anglizismen, sondern auch ihre Verbreitung. In der Folgezeit kristallisieren sich viele Teilgebiete als Untersuchungsobjekte heraus. Der englische Einfluß ist allgegenwärtig und deswegen in seiner Gesamtheit nicht mehr flächendeckend faßbar. Mit dem Beginn der siebziger Jahre werden Anglizismen vorwiegend in der Pressesprache oder der Werbung erfaßt. Yang lieferte 1990 eine Studie zum Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“, in der er eine Zunahme von Anglizismen von 1950 - 1980 registrierte. In der DDR befaßte sich Martin Lehnert mit dem „anglo-amerikanischen Einfluß“ auf die DDR-Sprache. Ebenfalls interessiert für dieses Phänomen zeigte sich Göran Kristensson (1979). Er wies angloamerikanische Einflüsse in Zeitungstexten der DDR nach (zu den bisherigen Ausführungen in diesem Kapitel vgl. Effertz/Vieth, Verständnis 15 ff.). Eine gesamtdeutsche Analyse zu Wirtschaftsanglizismen liegt von Effertz/Vieth (1996) vor. Die Autorinnen geben im 3. Kapitel ihrer Studie einen detaillierten Querschnitt des gegenwärtigen Stands der Anglizismenforschung. (vgl. Effertz/Vieth, Verständnis 15 ff.)

Den wohl aufwendigsten Beitrag zur Anglizismenforschung nach 1945 hat Broder Carstensen geleistet. Nach zahlreichen Veröffentlichungen seit den sechziger Jahren gipfelten seine Anstrengungen um eine Dokumentation des englischsprachigen Einflusses auf die deutsche Sprache nach 1945 im „Anglizismen-Wörterbuch“, das unter Leitung von Ulrich Busse beendet wurde und seit 1993 der Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Im Gegensatz zu den auf Fachsprachen oder Pressesprache spezialisierten Untersuchungen wird im Anglizismen-Wörterbuch auch auf inneres Lehngut nicht verzichtet. Des weiteren fanden Anglizismen Aufnahme, die strenggenommen Fachsprachen zuzuordnen sind, wegen ihrer Häufigkeit im Korpus jedoch und aufgrund ihrer Einbindung in den modernen Lebensstil unverzichtbar sind (vgl. Anglizismen-Wörterbuch 38* ff.).

Von den aktuellen Publikationen zur gegenwärtigen Anglizismenforschung sind insbesondere die „Freiberger Beiträge zum Einfluß der angloamerikanischen Sprache und Kultur auf Europa“ hervorzuheben. Außer dem oben erwähnten Buch von Effertz/Vieth mit Schwerpunkt auf Wirtschaftsanglizismen, liegt seit kurzem eine umfassende Untersuchung zu Gebrauch und Rezeption von Anglizismen in den Neuen Bundesländern vor, in der sowohl geschriebene als auch gesprochene Sprache verschiedenster Bereiche berücksichtigt wird. Die Palette reicht von lokalen Werbeblättern über Verkaufskataloge, regionale und überregionale Tageszeitungen des Jahres 1994 bis hin zu Rundfunk- und Fernsehsendungen von 1994/95. Die „Freie Presse“ wurde ebenfalls zur Ermittlung von Daten herangezogen, und die Sportberichte nehmen erwartungsgemäß Spitzenstellungen bei der Anglizismenverwendung ein. (vgl. Fink, Anglizismen 46ff.)

7 Methode

7.1 Das Korpus - Grundsätze der Auswahl

Um die Häufigkeit und den Gebrauch der Anglizismen zwischen 1985 und 1995 vergleichen zu können, müssen für beide Zeiträume repräsentative Texte ausgewählt werden.

Da der Umfang einer „Freien Presse“ 1985 im Höchstfall acht Seiten erreichte (mit Ausnahme der Freitagausgabe, die mit Wochenendbeilage geliefert wurde), nahm die Sportberichterstattung wesentlich weniger Raum ein als 1995. Montags war die Sportberichterstattung immer am ausführlichsten. Das lag an der Vielzahl der Sportereignisse, die am Wochenende stattfanden. Darum wurden 1985 in der Regel zwei Seiten, manchmal auch noch eine Drittelseite mehr, dem Sport gewidmet. An manchen Wochentagen, besonders Dienstag oder Freitag, beschränkten sich die Sportnachrichten auf eine Drittelseite.

Zehn Jahre später, ohne begrenztes Papierkontingent und unter bundesrepublikanischen Verhältnissen, steht den Sportredakteuren wesentlich mehr Platz für ihre Texte zur Verfügung. Pro Ausgabe finden sich im Durchschnitt drei Sportseiten im Hauptteil der Zeitung. Übrigens gingen Texte der Kreisausgaben, von denen es im Falle der „Freien Presse“ immerhin 21 gibt, nicht in den Korpus mit ein.

Ziel war auch ein möglichst breite Sportartenerfassung. Schließlich wurden pro Jahrgang zwölf Zeitungsseiten ausgewählt. Es handelt sich jeweils um den letzten Montag des Monats. Davon entfällt dann noch einmal eine Seite pro Jahrgang allein auf den Fußball, der eine Spitzenstellung inmitten der anderen Sportarten einnimmt.

Die derart ausgewählten Seiten wurden gründlich gelesen und die gefundenen Anglizismen herausgeschrieben. Bei jedem Anglizismus wurden Wortart, Sportart, Art der Wortbildung, Grundwort (englisches Ausgangswort), Auftreten im Text bzw. in der Überschrift, Bedeutung, Alternative sowie Textsorte erfaßt.

In der Untersuchung werden die obengenannten Kategorien diskutiert. Ziel ist immer, Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Jahrgänge 1985 und 1995 betreffs Häufigkeit und Funktion der Anglizismen aufzuzeigen. Darüber hinaus stehen Fragen der Orthographie

und Stilistik ebenso im Mittelpunkt wie Sportarten, die besonders empfänglich für Anglizismen sind.

7.2 Grundsätze der Auszählung

*Ich glaube nur an die Statistik, die
ich selbst gefälscht habe.*

Winston Churchill
(Quelle nicht nachweisbar)

Selbst wenn sich von prominenter Stelle aus vielfach gegen statistische Aufstellungen ausgesprochen wird, sind doch ohne diese Tabellen keine quantitativen Analysen möglich. Auch Carstensen zum Trotz, der meint, daß es überflüssig und nicht durchführbar ist „Anglizismen im Deutschen zu zählen, vor allem da ihre vollständige Erfassung noch nicht gewährleistet ist und wohl kaum je mit absoluter Zuverlässigkeit geleistet werden kann.“ (Carstensen 1979c: 322f; Carstensen, „Engländerei“ 54), werden die Anglizismen im vorliegenden Korpus gezählt. Dies ist möglich aufgrund der Arbeitsdefinition für Anglizismen in der vorliegenden Untersuchung, die eben nur die „offensichtlichen“ Anglizismen in jeweils zehn Jahre auseinanderliegenden Zeitungstexten erfaßt und gemäß des Untersuchungszieles hinsichtlich ihrer Häufigkeit miteinander vergleicht. Um beispielsweise konkrete Aussagen zur Verteilung der Anglizismen in Bezug auf Sportarten machen zu können, ist eine zahlenmäßige Aufschlüsselung die geeignetste Vorgehensweise. Trotzdem muß darauf hingewiesen werden, daß die in dieser Studie absoluten Aussagen letztlich relativ sind, was sich aus der Einschränkung auf die vorher genannte Seitenzahl ergibt, die nicht sämtliche Sporttexte von 1985 und 1995 beinhaltet. Im Rahmen der Vorgaben sind dennoch relevante Aussagen zur Anglizismenentwicklung möglich.

Ermittelt und gezählt wurde nur äußeres Lehnwort (Fremdwort, Lehnwort, Scheinentlehnung und Mischkompositum wie Keeper, stoppen, Favorit, Teamkamerad, Profi u.a.). Einbezogen werden die Anglizismen unabhängig danach, ob sie schon vor Jahrhunderten ins Deutsche gekommen sind, wie z.B. „Jury“, ein Wort, das im Zeitraum von 1700-1709 entlehnt wurde (v. Polenz, Sprachgeschichte II 103) oder zu den sogenannten „neuen“ Anglizismen nach 1945 gerechnet werden, was u.a. auf „blackout“ zuträfe. Laut Anglizismenwörterbuch

erscheint es erstmals in den 60er Jahren in der deutschen Schriftsprache (Anglizismenwörterbuch 128).

Weggelassen wurden Eigennamen von Gesellschaften und Institutionen, wie „Gesellschaft für Sport und Technik“, „World Boxing Organization“, Titel wie „Sachsens Boxer des Jahres“; „unvermeidliche“ Bezeichnungen von Sporthöhepunkten, wie „UEFA-Cup“ oder „British Open“ oder auch „5. Magdeburger Citylauf“. Ebenfalls ausgeklammert wurden geographische Namen, wie „St. Andrews“ oder „Donington Park“. Wörter aus englischen Zitaten wie „We were the champions“ (FP 26.06.95 Msp 4) bleiben bei der Zählung außen vor. Außerdem gelten mehrgliedrige Zusammensetzungen als ein Anglizismus. Betroffen von dieser Regelung sind z.B. „Junioren-WM-Mannschaft“ oder „Stop-and-Go-Strafe“.

Der Anglizismus „Sport“ wird in den meisten neueren Untersuchungen nicht mit berücksichtigt, da er bei Martin Lehnert aber in seinen Zusammensetzungen und Ableitungen behandelt wird, geht er auch in die Statistik ein.

Eine alphabetisch geordnete und nach Jahrgängen getrennte Auflistung der analysierten Anglizismen erscheint im Anhang dieser Arbeit.

8 Die Häufigkeit der Anglizismen

8.1 Häufigkeit pro Seite

Insgesamt wurden für 1985 459 Anglizismen gezählt. 1995 sind es bereits 561. Daraus ergeben sich für 1985 38,25 und für 1995 46,75 Anglizismen pro Seite. Wie erwartet, stieg der Anglizismenanteil, und zwar um 22,2%.

8.2 Häufigkeit nach Wortarten

Die in der „Freien Presse“ vorkommenden Anglizismen repräsentieren grundsätzlich drei Wortarten. Sie gliedern sich in Substantive, Verben und Adjektive. Adverbien wurden der Einfachheit wegen und aufgrund des spärlichen Vorkommens zu den Adjektiven gezählt. Dasselbe trifft auch auf adjektivisch gebrauchte Partizipien zu. Ansonsten gelten Partizipien als Verben. Adjektive und Verben sind im Korpus eine Seltenheit. Deshalb werden sie einzeln aufgeführt.

Die Wortliste der 1985er Anglizismen beinhaltet lediglich 24 Adjektive, wovon „sportlich“ 10× vorkommt, „sportliche“ bzw. „sportlicher“ verbuchen jeweils einen Eintrag. Das zweithäufigste Adjektiv ist „favorisiert“ (4×). Es wird gefolgt von „gestarteten“ (3×) und mit je einer Nennung „massensportliche“, „skisportlichen“, „trainierenden“ und „trickreichen“ sowie „faire“.

1985 gab es auch noch einige Verben herauszusuchen. Verben befinden sich den Adjektiven gegenüber sogar in der Unterzahl (16×). Hiermit wird auch ein Untersuchungsergebnis von Yang bestätigt, der im Gegensatz zu Fink (1968 :461 f. und K. Viereck (1980:229) mehr Adjektive als Verben feststellte. (vgl. Yang, Anglizismen 29 f. → Quellenangaben Fink usw. nach Yang). Bei den Verben handelt es sich im einzelnen um „abgeblockt“, „boxen“, „gestartet“, „kontern“ (je 1×), „konkrete“ (3×), „starten“, „startete“ (je 1×), „starteten“ (2×), „trainieren“ (2×), und je einmal „trainiert“ und „trainierten“ sowie „überspurten“. Die zitierten 16 Anglizismen reduzieren sich letztlich auf Ableitungen bzw. Zusammensetzungen von nur sechs verschiedenen Verben (abblocken, boxen, kontern, spurten, starten und trainieren).

Die überwiegende Mehrheit der Anglizismen sind Substantive: 419 (91,29). Ihre Dominanz wird erklärlich, wenn man bedenkt, daß in der Sportsprache hauptsächlich Begriffe für Personen oder Sachen von Belang sind. Eine genauere Analyse wird zeigen, daß es sich bei den substantivischen Anglizismen in den meisten Fällen um Varianten eines Grundwortes handelt, welches nur sehr oft verwendet wird.

Entgegen den Erwartungen, die durch Yangs Untersuchungen sowie das 1985er Korpus bestätigt wurden, liegen die adjektivischen Anglizismen beim 1995 Korpus weit hinter den entlehnten Verben. Den 19 Adjektiven stehen 26 Verben gegenüber, die von Verbformen des Infinitivs „starten“ (8×) und „trainieren“ (7×) sowie „boxen“ (4×) angeführt werden. Jeweils einmal erscheinen „angeknockt“ und „ausgeknockt“, was für weitere Verben wie „sprinten“, „favorisieren“, „pokern“, „foulen“, „kontern“ und „spurten“ ebenso zutrifft.

Die Adjektive weisen 1995 mehr Vielfalt auf. An erster Stelle steht „sportlich“ (4×). Eng dahinter plaziert sich „boxend“ (3×). Mehrere Adjektive kommen zweimal vor: „clever“, „favorisiert“ und „fit“. Keine Mehrfachnennung gibt es für „frustriert“, „okay“, „profimäßig“, „startend“, „startberechtigt“ und „unfair“ (Die Partizipien verstehen sich zuzüglich ihrer Flexionsendungen, die der besseren Lesbarkeit wegen in dieser Aufstellung nicht berücksichtigt wurden). Bemerkenswert ist der insgesamt geringere Anteil der Adjektive verglichen mit 1985. 1985 machten die Adjektive 5,7 % der Gesamtwortmenge aus, was 1995 in etwa dem Verbanteil (5,04%) entspricht. Genauso entgegengesetzt verhalten sich die Verben. 1985 betrug ihr Anteil 3,82% und stieg innerhalb von zehn Jahren auf 5,04 %. Nahezu unverändert blieben die Prozente der Substantive, die von 1985 (91,29%) fast unmerklich auf 91,98% stiegen.

Die untenstehende Tabelle listet die oben genannten Zahlenverhältnisse noch einmal auf.

Tabelle 1 : Die Häufigkeit der Anglizismen nach Wortarten

| Jahrgang | 1985 | 1995 |
|-------------|--------------|--------------|
| Substantive | 419 (91,29%) | 516 (91,98%) |
| Verben | 16 (3,82%) | 26 (5,04%) |

| | | |
|-----------------------|------------|------------|
| Adjektive | 24 (5,73%) | 19 (3,68%) |
| Anglizismen insgesamt | 459 | 561 |

8.3 Die häufigsten Anglizismen 1985

Das Untersuchungsmaterial für 1985 weist zwölf Anglizismen auf, die mehr als zehnmals (unter Einbeziehung ihrer Komposita) vorkommen. Wie erwartet, nimmt „Sport“ den ersten Rang ein, gefolgt von „Rekord“ und „Junior“. Die untenstehende Tabelle ordnet die Anglizismen nach ihrer Frequenz.

Tabelle 2: Die häufigsten Anglizismen 1985

| Wort | Vorkommen |
|------------|-----------|
| Sport | 62 |
| Rekord | 46 |
| Junior | 44 |
| Sportler | 29 |
| Start | 28 |
| Trainer/in | 22 |
| Klub/Club | 20 |
| Sprint | 16 |
| Cup | 14 |
| sportlich | 14 |
| Starter/in | 14 |
| Training | 11 |

Zählt man die häufigsten Anglizismen zusammen, kommt man auf 320, was bei einer Gesamtzahl von 459 einen Anteil von 69,72% ergibt. Obwohl einige Wörter wie „Sportclub“ z. B. bei „Sport“ und „Club/Klub“ gezählt wurden, ist das Ergebnis trotzdem aussagekräftig. Eine gewisse Vielfalt wird durch die zahlreichen Zusammensetzungen erreicht. Manche davon können beachtliche Ausmaße annehmen. Die längsten Wörter der 1985er Liste sind u.a. „DDR-Speedway-Einzelmeisterschaften“ und „Leichtathletikjuniorenländervergleich“.

8.4 Die häufigsten Anglizismen 1995

Nachstehende Tabelle gibt einen Überblick zu den Anglizismen, die die 1995er Texte beherrschen, d.h. mehr als zehnmals vorkommen. Sämtliche Komposita sind dabei. „Topaufstiegsfavorit“ wurde sowohl bei „Top-“ als auch bei „Favorit“ erfaßt. Ansonsten gab es keine Überschneidungen. „Team“ und „Trainer“ liegen an der Spitze. Einige Anglizismen, z.B. „Basketball“ (9×) sowie „Champion“, „Match“ und „Meeting“ mit jeweils achtmaligem Auftreten gehören zu den vielen weiteren „reinen“ Anglizismen, die allerdings das Kriterium für die Tabelle 3 (mindestens zehnmalsiges Auftreten) nicht erfüllen.

Für die Tabelle ergibt sich eine Summe von 341 Anglizismen, die zu den häufigsten gehören. Sie machen demzufolge 60,78% der Gesamtmenge aus. Das sind weniger als zwei Drittel des Korpus von 1995.

Tabelle 3: Die häufigsten Anglizismen 1995

| Wort | Vorkommen |
|------------|-----------|
| Team | 80 |
| Trainer/in | 52 |
| Start | 32 |
| Rekord | 27 |
| Cup | 25 |
| Coach | 22 |
| Training | 20 |
| Fan | 15 |
| Favorit | 12 |
| Keeper | 12 |

| | |
|------------|----|
| Profi | 12 |
| Top- | 12 |
| Junior | 10 |
| Starter/in | 10 |

8.5 Gegenüberstellung der Ergebnisse von 1985 und 1995 bezüglich der Art und Häufigkeit der Anglizismen

Aufgrund der kontinuierlichen Zunahme von Anglizismen, welche an der Pressesprache seit 1945 besonders tiefgründig erforscht und nachgewiesen wurde, sowohl im Westen (beginnend mit Zindlers Dissertation 1959) als auch im Osten (u.a. durch Arbeiten von Lehnert und Kristensson), ist der Anstieg der Anglizismen von 459 im Jahre 1985 auf 561 ein Jahrzehnt später wenig weltbewegend. Sieht man jedoch von den Zahlen weg auf die englischen Fremdwörter, Lehnwörter usw., werden gravierende Unterschiede zwischen beiden Jahrgängen deutlich.

Die Häufigkeitstabellen geben darüber sehr genau Auskunft. Lediglich die Lehnwörter „Rekord“, „Junior“, „Start“ und „Starter/in“ sowie „Cup“ und „Trainer“ sind in beiden Aufstellungen präsent. „Rekord“ und „Junior“, die 1985 beide über 40 Nennungen verbuchen, mußten starke Einbußen hinnehmen. Bei „Rekord“ gingen die Einträge um fast die Hälfte von 46 (1985) auf 27 (1995) zurück. „Junior“ verlor gegenüber 1985 sogar 77,27%, als seine Anteile von 44 (1985) auf 10 (1995) schrumpften.

Rekord

In den 1995er Sporttexten wird „Rekord“ sehr oft mit „Bestleistung“ wiedergegeben, was ein Grund für den Rückgang sein könnte. Des weiteren erscheint „Rekord“ 1985 14× im Zusammenhang mit dem Präfix „DDR“. Die bundesdeutsche Sportberichterstattung vermerkt den Begriff „Rekord“ seltener in Verbindung mit dem eigenen Land.

Junior

Da in der DDR kaum ausführlich vom Berufssport berichtet wurde, sondern v.a. von Wettkämpfen, die von DDR-Sportlern bestritten wurden, und es sich zudem durch die frühe Talentförderung von Kindesbeinen an vorwiegend um junge Sportler handelte, die durch

Erfolge auf sich aufmerksam machen, ist der wiederholte Gebrauch von „Junior“ in allen möglichen Varianten bei den 1985er Sportartikeln einleuchtend.

Start und Starter/in

Wenig geändert hat sich bei „Start“ und „Starter/in“. Kurioserweise betragen die Summen von „Start“ + „Starter/in“ in beiden Korpora jeweils 42. Der Grund für die Ausgeglichenheit in der Verteilung dieser Anglizismen in beiden Korpora liegt auf der Hand. „Start“ als Benennung für den „Ausgangspunkt eines sportlichen Wettbewerbs, besonders bei Läufen und Rennen“ (Carstensen, Anglizismen-Wörterbuch 1408), ist seit dem späten 19. Jahrhundert im Deutschen belegt und ein fester Bestandteil der Sport- und Alltagssprache. Ähnlich verhält es sich bei „Starter“. Ganz allgemein ist es ein „Sportler, der an dem Wettkampf teilnimmt“ (Carstensen, Anglizismen-Wörterbuch 1413). Daran gibt es nichts zu rütteln, weil Fachbegriffe nicht gesellschaftlichen Erfordernissen nutzbar gemacht werden können.

Cup

„Cup“ verzeichnet 1995 einen Anstieg um 44% gegenüber dem Vergleichsjahr. Als naheliegende Vermutung könnte man die Abkehr vom auffällig häufigen „Pokal“ vermuten. Allein die Seite vom 25.03.85 kommt auf 14 mal „Pokal“ und dreimal „Cup“, wobei eine Reportage über den „Tatrapokal“ im Skispringen schon neunmal „Pokal“ und zweimal „Cup“ auf sich vereinigt.

Ein Bericht über einen Wettbewerb der rhythmischen Sportgymnastik (Freie Presse, 25.11.85 S. 8) kommt auf die beachtliche Zahl von siebenmal „Pokal“. In der DDR gab es viele Pokale zu gewinnen (FDGB-Pokal, Anne-Frank-Pokal, FDJ-Pokal usw.), woraus sich die hohe Frequenz dieses Wortes erklärt, das natürlich in Zusammensetzungen wie „Pokalverteidiger“, „Pokalsieger“, „Vorjahrespokalsieger“ usw. vorkommt. Die Teilnahme an internationalen „Cups“ war weniger ausgeprägt.

Trainer/in

„Trainer/in“ ist der zweithäufigste Anglizismus der 1995er Sportartikel, und 1985 belegte er einen guten Mittelplatz. In „reiner“ Form tauchte „Trainer/in“ 1985 16 mal auf und konnte zehn Jahre später bereits eine Verdopplung auf 32 erreichen. Zählt man alle Komposita mit dazu, dann hat sich die Verwendung von „Trainer/in“ reichlich verzweifacht (22× 1985

gegenüber 52× 1995). Beim genaueren Hinsehen schienen die Verfasser 1985 mehr sprachliche Möglichkeiten ausgenutzt zu haben, die den Begriff „Trainer/in“ ersetzten bzw. umschrieben. Damals dominierte besonders der „Übungsleiter“. Wendungen wie „der Schützling von ... „ oder „der von ... betreute ...“ machten das Lexem „Trainer/in“ oftmals überflüssig. 1995 bekommt „Trainer/in“ mit „Coach“ zwar noch einen Konkurrenten, denn oft wird „Coach“ synonymisch für „Trainer/in“ gebraucht, trotzdem ist die Wichtigkeit der Person, die Sportler betreut, anleitet und ausbildet in der Berichterstattung enorm gestiegen, so daß die Häufigkeit von „Trainer/in“ unangefochten ist. Die Neigung der Journalisten für Erfolge und Mißerfolge eher den Trainer als den Sportler verantwortlich zu machen, rückten diesen in den Vordergrund der Reportagen und Berichte. Aus diesem Grund erscheint „Trainer/in“ notgedrungen 1995 häufiger als 1985.

Zwar wird behauptet, daß in beiden deutschen Staaten die Ausbreitung der Sportlexik aufgrund der Vorreiterrolle Großbritanniens in Sportarten wie Fußball, Leichtathletik, Boxen und Rennsport zu beobachten ist, was aber zumindest in der Pressesprache des Sports fraglich ist. (vgl. Wortschatz 232). Als Beispiele werden „fair“, „fit“, „Team“, „gehandikapt“, „Comeback“ und „Champion“ angegeben. Unter Zugrundelegung der Wortauswahl von 1985 kann hier nur von einer Erwähnung, noch lange nicht aber von einer „Ausbreitung“ gesprochen werden. „Team“ als absoluter Spitzenreiter der 1995er Worterfassung taucht 1985 lediglich einmal auf. Der geradezu inflationäre Anstieg dieses und anderer Anglizismen kommt später noch zur Sprache.

Weitere „Raritäten“ der 1985er Anglizismensammlung sind nicht auffindbar. „Mix und „Skeet“ aus dem Bereich des Sportschießens sind unumgängliche Fachbegriffe. 1985 gab es noch keinen „Fan“, „Coach“ oder „Keeper“, dafür weniger „Foul“ und kein „Match“. 1995 fährt man mit einem „Ticket“ zur WM, wofür eine Dekade zuvor noch eine „Fahrkarte“ ausreichte. „Frustr“ ist dem Sport Mitte der achtziger Jahre noch völlig fremd. Außerdem wird ein Gegner weder „ausgeknockt“ noch „angeknockt“. 1995 hingegen machen „Cheerleaders“ ihren „Job“, damit den „Cracks“ beim „Play-off“ ganz „profimäßig“ ein „cleveres“ „Comeback“ mit einem „Topereignis“ zu einem „Boom“ bei „TV-Einschaltquoten“ gelingt. „Youngster“ sollten beim „Winners Final“ eine „Stop-and-Go-Strafe“ des Gegners nicht als „Joker“ auffassen. Obwohl die zuletzt genannten Anglizismen 1995 keine allzu hohe Frequenz besitzen, ist doch ein Wandel bei den Anglizismen feststellbar. Ihre Vielfalt hat zugenommen und ihre Sportspezifität nahm langsam ab.

Viele der oben genannten Anglizismen gehören zum Sportjargon, d.h. sie sind „Benennungen, die nichtterminologisch für sportliche Gegenstände und Erscheinungen gebraucht werden, einen expressiven Charakter haben und meist mit wertender Stellungnahme verbunden sind.“ (Wortschatz 226) Außerdem sind sie meistens sportartenübergreifend und vielverbreitet u.a. was ihre Geltung auf den Allgemeinwortschatz betrifft. (vgl. Wortschatz 226). Sportjargonismen werden „als konkurrierende, meist stark expressive Zweitbenennungen zu bereits vorhandenen Fachausdrücken oder zu Lexemen aus dem Allgemeinwortschatz“ gebraucht. (Wortschatz 227). Die Überzahl der Sportjargonismen kommt nur im Kommunikativbereich zur Anwendung. Ihr häufiger Gebrauch in Massenkommunikation und Belletristik kann gewisse Verwendungsbeschränkungen aufheben. Üblicherweise verlieren Sportjargonismen durch häufige Inanspruchnahme ihre hohe Expressivität. (vgl. Wortschatz 227)

Sportjargonismen, denen ihre englischsprachige Herkunft zweifelsfrei anzusehen ist, treten 1985 kaum auf. Die Lexik der untersuchten Texte wirkt beherrscher als 1995.

Das folgende Kapitel soll darüber mehr Aufschluß geben.

9 Die Semantik der Anglizismen

*I, When use a Word,“ Humpty Dumpty said in
a rather scornful tone, „it means just what I
choose it to mean - neither more nor less.“*

Lewis Carrol „Through the Looking-Glass“
(Collins Thesaurus 1046)

Hauptsächliche Bedingung für die im Kapitel 8 festgestellten Unterschiede bezüglich der Häufigkeiten der Anglizismen 1985 und 1995 ist ihre Semantik.

Bedeutung ist als sprachwissenschaftlicher Fachbegriff nicht einheitlich definiert (vgl. Lexikon 40). Allgemein bezeichnet die Bedeutung die inhaltliche Seite eines sprachlichen Zeichens. Erdmann nimmt eine Dreiteilung vor und erhält für die Bedeutung: a) den begrifflichen Inhalt (Bedeutungskern), b) den Nebensinn (Begleit- und Nebenvorstellungen, welche ein Zeichen bewirkt), c) den Gefühlswert (Gefühle und Stimmungen, die ein Zeichen auslöst). (vgl. Ulrich, Wörterbuch 31) Inzwischen wird der begriffliche Inhalt eines Zeichens „Denotation“ genannt und unter „Konnotation“ werden Erdmanns Punkte a) und b), d.h. Nebensinn und Gefühlswert, zusammengefaßt (vgl. Yang, Anglizismen 45).

Viele Anglizismen sind in ihrer Herkunftssprache polysem, d.h. sie haben mehrere Bedeutungen. Werden englische Wörter entlehnt, so tritt oft eine Bedeutung in den Vordergrund, mit der das Wort im Deutschen gebraucht wird. Als klassisches Beispiel soll an dieser Stelle „Job“ genannt werden. „„Job“ hat in der DDR, zumindest noch in geschriebener und gedruckter Form, eine meist negative Konnotation“. (Lehnert, Anglo-Amerikanisches 152) Daß „Job“ nicht einfach mit „Beruf“ gleichgesetzt werden kann, geht auch aus der Definition im Leipziger Duden (1986) hervor, wo „Job“ lediglich eine „(vorübergehende) gute Verdienstmöglichkeit; Stelle; Beschäftigung“ ist. (Duden[L] 230). Der größte Unterschied zwischen „Job“ und „Beruf“ ist Lehnerts Meinung nach in der Unstetigkeit und Unpersönlichkeit des amerikanischen „Job“ begründet, dem in der DDR „der gesicherte, möglichst den Neigungen und Fähigkeiten des einzelnen entsprechende Arbeitsplatz“ gegenübersteht (Lehnert, Anglo-Amerikanisches 152). Während das deutsche Lexem „Beruf“ spätmittelhochdeutscher Abstammung ist, das von „berufen“ im geistlichen Sinn abgeleitet

wurde (Gott ruft Menschen) und von Luther entsprechend auch im weltlichen Sinn für „Amt“ bzw. „Stand“ eingesetzt wird und auf diese Weise bis zum heutigen Gebrauch führte (Kluge, Etymologisches 77), ist „Job“ variabler einsetzbar. Es enthält, ähnlich wie viele andere englische Lehnwörter, mehr Sememe (Teilbedeutungen) als das deutsche Gegenstück „Beruf“. Dieser Umstand könnte aus Gründen der Sprachbequemlichkeit die Verbreitung von „Job“ begünstigt haben (vgl. Lehnert, Angloamerikanisches 153).

Anhand ausgewählter Anglizismen soll nun gezeigt werden, daß unterschiedliche Konnotationen in Ost und West für die Verwendung dieser Anglizismen ausschlaggebend waren bzw. auch für ihre Nichtverwendung verantwortlich zeichnen.

9.1 Anglizismen mit deutschem Äquivalent

Unter der Rubrik „Anglizismen mit deutschem Äquivalent“ werden einige englische Fremd- und Lehnwörter behandelt, bei denen der Verdacht nahe liegt, daß sie aufgrund dieses Umstandes sehr oft oder sehr selten in einem der beiden Korpora auftreten¹.

Anglizismen mit deutschem Äquivalent sind z.B. „Keeper = Torwart“ oder „Boxer = Faustkämpfer“. Sie unterscheiden sich durch ihre angenäherte 1:1- Entsprechung von solchen Anglizismen, für deren Erklärung eine wortreiche Umschreibung erforderlich ist. Der Duden [L] gibt als deutsche Entsprechungen des Wortes „fair“ „einwandfrei“; „anständig“; „ehrlich“ an. Auf den Sport bezogen lautet die Dudenerklärung etwas umständlicher. „Fair“ bedeutet hier soviel wie „den Wettkampfbedingungen entsprechend.“ (vgl. Yang, Anglizismen 47; Beispiele aus dem Sportbereich von mir analog zu Yangs Vorschlägen) Obgleich zahlreiche Anglizismen und ihre deutschen Entsprechungen den gleichen Gegenstand oder die gleiche Sache bezeichnen, gibt es konnotative Unterschiede. Sie grenzen den Verwendungsspielraum entsprechend ein. Aus diesem Grund beschränkt sich der Begriff „Team“ v.a. auf die Umgang- und Pressesprache, während das Pendant „Mannschaft“ sportlicherseits vorwiegend seinen Platz in der Fachliteratur hat (s. auch 9.1.1 sowie Yang, Anglizismen 48, 71).

¹ Bei der Bedeutungseinteilung richte ich mich hauptsächlich nach Yangs Aufstellung, die wegen ihrer fachlichen Nähe (Analyse von Pressesprache) meinem Anliegen am nächsten kommt. (vgl. Yang, Anglizismen 45ff.)

9.1.1 Team

Der Aufstieg von „Team“ mit einer Nennung im Korpus von 1985 gegenüber 80 Nennungen zehn Jahre später hat viel mit der Bedeutung des Lexems zu tun. Grundsätzlich definiert das Concise Oxford Dictionary (COD) den Begriff folgendermaßen: „1 a set of players forming one side in a game (a cricket team); 2 two or more persons working together.“ Im Duden [L] erscheint „Sportmannschaft“ als erste Bedeutung, gefolgt von „Arbeitsgruppe, -gemeinschaft.“ Das Wort „Team“, das Anfang des 20. Jahrhunderts gemeinsam mit weiteren Ausdrücken aus dem Bereich des Fußballs übernommen wurde (Anglizismen-Wörterbuch AwB 1495), erfuhr später Bedeutungserweiterung und findet auch außerhalb des Sports Anwendungen im Sinne von „Kollektiv“, „Mitarbeiterstab“ oder „Riege“ (AwB 1495 ff.).

„Team“ im Sinne von „Kollektiv“ war in der DDR ungebräuchlich. In der Bundesrepublik hingegen ist „Team“ häufig anzutreffen in der Bedeutung von „Arbeitsgruppe“, was dem vorwiegend in der DDR gebräuchlichen „Kollektiv“ entspricht. Meist war „Kollektiv“ im bundesdeutschen Gebrauch negativ konnotiert. Auf „Team“ in der DDR traf dies nicht zu (vgl. Frein-Plischke, Bundesrepublik 266f.). Obwohl „Team“ in der DDR positiv konnotiert war, kam der Durchbruch in der Verwendung erst mit den gesellschaftlichen Veränderungen ab 1989/90. „Kollektiv“ galt dann als ideologisch geprägter Ausdruck, der bewußt umgangen wurde. Untersuchungen ergaben, daß 1993 von 155 befragten ostdeutschen Studenten 77 dem Wort „Team“ gegenüber „Kollektiv“ den Vorrang gaben, für das sich 66 Probanden ausgesprochen hatten. 12 Testpersonen würden sowohl „Team“ als auch „Kollektiv“ gleichberechtigt verwenden. Nur drei Jahre später favorisierten schon 24 von 32 befragten Studenten „Team“ im Gegensatz zu „Kollektiv“, und eine Probandin ließ beide Bezeichnungen gleichberechtigt nebeneinander stehen (vgl. Reiher, „Ossi“ 43). Auf sportlichem Sektor wird in der Fachsprache „Mannschaft“ fast ausschließlich bevorzugt. Die deutsche Entsprechung zu „Team“ wirkt wahrscheinlich neutraler als „Team“, das in der Pressesprache weit verbreitet ist. Grund dafür mögen die konnotativen Bedeutungsaspekte „umgangssprachlich“, „modern“ und „üblich“ sein, welche von der Pressesprache, die zunehmend ein Unterhaltungsmedium bedient, gern aufgegriffen werden. (vgl. Yang, Anglizismen 71). „Team“ als dynamikspühendes Wort mit den genannten positiven Bedeutungszuordnungen scheint sich in der „Freien Presse“ über die Umgangssprache als Vermittler einen festen Platz im Sportjargon verschafft zu haben. Das nachstehende Spielerzitat unterstreicht erneut, daß die Bezeichnung „Team“ für z.B. die deutsche

Handballnationalmannschaft stark emotional gefärbt ist: „Wir haben uns etabliert. Diese Mannschaft hat das Prädikat ‚Team‘ wie keine andere zuvor verdient.“ (FP, 22.05.95 Msp 6) Interessanterweise erinnert die obige Verwendung von „Team“ nicht einfach nur an „Mannschaft“ im Sinne der formalen Zusammengehörigkeit, sondern v.a. an den Gesichtspunkt „two or more persons working together“ (COD 1251). Das Anglizismenwörterbuch stellt diesen Punkt noch genauer heraus. Neben der obligatorischen Erklärung, die „Team“ ganz nüchtern als „ein Paar oder eine Gruppe von Sportlern, die gemeinsam, häufig als Vertreter eines Vereins oder Landes, Wettkämpfe bestreiten“ beschreibt (AwB 1495), läßt sich der zweiten Bedeutung sofort eine wohlwollende Seite abgewinnen, indem es sich bei „Team“ auch um „zwei oder mehrere Personen, die in Bereichen wie z.B. Forschung oder *Film* meist mit unterschiedlichen Teilaufgaben, in gut koordinierter Zusammenarbeit eine Aufgabe zu bewältigen versuchen“ (AwB 1496), handelt. In der Sportberichterstattung wird diese Spielart von „Team“ viel eher hervorgehoben als die bloße Übersetzung von „Mannschaft“ mit „Team“. Dem Leser tritt im „Team“ eine verschworene Einheit von Menschen gegenüber, die beharrlich auf ihr angestrebtes Ziel zusteuert. Wie schon die Worterklärung herausstellt, muß ein Team nicht aus vielen Personen bestehen, wie dies normalerweise bei einer Mannschaft der Fall ist. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Zusammenschluß von mindestens zwei Menschen zum Zwecke des Hinarbeitens auf ein gemeinsames Ziel, das beim Sport gewöhnlich der Sieg ist. Völlig im Einklang mit solch einer Begriffsbestimmung befindet sich ein Boxer, der seinen Trainer und sich als „Team mit Zukunft“ betitelt. (FP 22.05.95 Msp 6) „Team“ bezeichnet also in den oben zitierten Beispielen durchgängig Paare oder Menschengruppen, für deren Verhältnis der Begriff „Mannschaft“ als zusätzlicher Begriff nicht mehr zugkräftig genug erscheint.

Durch die Verwendung von „Team“ in positiv wertender Form umgeht man weitschweifige Formulierungen wie „eine sehr gut harmonisierende Mannschaft“ etc. Aus diesem Grund sowie der Umgangssprachlichkeit gehört „Team“ zum festen und häufig gebrauchten Wortbestand heutiger Sportjournalisten. In der DDR mit ihrer Forderung zur literatursprachlichen Nähe der Pressesprache war dem eher umgangssprachlichen „Team“ keine große Karriere beschert, da der Terminus „Mannschaft“ für diese Zwecke völlig ausreichte. Trotzdem kam durch stilistische Auflockerungen wie „Riege“, „Staffel“, „Besatzung“, „Aufgebot“, „Vertretung“ und nicht zuletzt „Kollektiv“ Abwechslung in die Sportartikel, die man 1995 vermißt. Wenn

sich in einer mittellangen Reportage fünfmal „Team“ mit nur zweimal „Mannschaft“ abwechselt, ist der Vorrat an Synonymen noch lange nicht erschöpft.

Übrigens erinnert das Synonym „BRD-Trio“ von 1985 auch schon sehr stark an „Team“ wegen seiner begrenzten Mitgliederzahl.

9.1.2 Coach

Von Null auf 22 steigerte sich der Anglizismus „Coach“ im Zehnjahreszeitraum. Der Duden [L] erklärt „Coach“ mit „Trainer“. Dieser Umstand könnte zu der synonymischen Verwendung von „Coach“ für „Trainer“ in den Texten von 1995 beigetragen haben, denn hier taucht „Coach“ nicht nur im Sinne von „Cheftrainer (bes. von Fußballmannschaften)“ (zitiert aus Großes Fremdwörterbuch - GFW) auf, sondern kommt auch als Betreuer von Judokas (FP 22.05.95) und Eishockeyspielern (FP 28.08.95) vor. Sogar beim Gewichtheben gibt es einen „Coach“ (FP 18.12.95). Die kleine Auswahl an Anwendungsbeispielen, die noch um einige Belege aus dem Basketball erweitert werden könnte, macht die Bevorzugung von „Coach“ für „Trainer“ bei Mannschaftssportarten im allgemeinen und Ballsportarten im besonderen sehr transparent. Interessanterweise gibt das AwB zur Verbreitung von Coach an, daß dieser Anglizismus ursprünglich nur für den Trainer und Betreuer einer Eishockeymannschaft benutzt wurde und von dort aus dann schnell in andere Sportarten vorstieß. GFW und COD bescheinigen „coach“ einen slowakischen oder ungarischen Ursprung. Aufgrund der sparsamen Verwendung von „Trainer“ 1985, die den ‚allgegenwärtigen‘ „Übungsleiter“ ab und zu ablösen durfte, brauchte man mit „Coach“ nicht noch ein weiteres Synonym. Außerdem drückte „Betreuer“ in etwa die gleiche Bedeutung aus. Des weiteren betonen „Trainer“ oder „Übungsleiter“ die übergeordnete Stellung des Ausbilders als eines Vorgesetzten über den Sportler. „Coach“ impliziert eher eine gleichberechtigte Beziehung zwischen dem Sportler und der Person, die ihn auf Wettkämpfe nicht nur körperlich vorbereitet, d.h. technisch und fachlich, sondern auch der psychischen Komponente angemessen Rechnung trägt. Hiermit wird in besonderen Maße das Semem „4b a private tutor“ (COD) realisiert, das aus dem außersportlichen Bereich (Nachhilfeunterricht) stammt. (vgl. Knaurs Etymologisches Lexikon - KEL 95).

9.1.3 Keeper

Für „Keeper“ gibt es mit „Torsteher“, „Torhüter“, „Torwart“ oder „Schlußmann“ genügend deutsche Äquivalente. Deshalb erstaunt es auch nicht, daß jener Anglizismus 1985 überhaupt nicht vorkam. Außerdem wird „Keeper“ im Duden [L] von 1986 nicht erwähnt, dafür aber schon im neun Jahre vorher erschienenen GFW, wobei hinter dem Lexikoneintrag sofort auf „Goalkeeper“ verwiesen wird, mit dem Hinweis auf „Keeper“ als von „Goalkeeper“ abgeleitetes Kurzwort. „Keeper“ an sich ist im Englischen polysem und hat in der Bedeutung „Wächter“ bzw. „Aufseher“ viele Einsatzmöglichkeiten (vgl. COD und LHE). Der Duden von 1991 (Duden [G]) notiert eine Präferenz in Österreich für das Lexem „Keeper“. Zusätzlich erteilt diese Dudenausgabe ebenso wie das GFW darüber Auskunft, daß „Goal“ bzw. „Goalgetter“ und „Goalkeeper“ charakteristisch für die österreichische und schweizerische Sportsprache sind. Dies mag das Fehlen von „Keeper“ im Korpus von 1985 erklären aber nicht seine dreimalige Verwendung in Folge in einem Bericht von der Fußball-Amateur-Oberliga (FP 27.03.95). Der geübte Leser kann lediglich aus dem Textzusammenhang schlußfolgern, daß der „Keeper“ im Tor steht. Wegen einer flüssigen Lesbarkeit könnte das kürzere „Keeper“ Komposita wie „Tormann“ oder „Torwart“ zumindest in diesem Text verdrängt haben.

„Keeper“ als Synonym für „den Mann zwischen den Pfosten“ (KLS) beschränkt sich derzeit noch auf das männliche Geschlecht. Man darf gespannt sein, ob „Schlußfrau“ oder „Torfrau“ in Zukunft mit „Keeperin“ ernsthafte Konkurrenz bekommt.

9.1.4 Manager

„Manager“ kommt in beiden Korpora selten vor. Erstens begrenzte schon der Duden [L] die Bedeutung auf „Veranstalter, Betreuer; Leitungskraft kapitalistischer Großbetriebe“. Außerdem befindet sich das Wort „Manager“ in der „Liste der in der Sekundärliteratur der DDR als BRD-spezifisch ausgewiesenen Lexeme“ (s. Lange/Pfafferott/Schmidt „Spezifika“ 164f.). Obwohl „Manager“ mit „Leiter“ oder „Betreuer“ eine deutsche Entsprechung besitzt, legt die Konnotation „kapitalistisch“ den Verwendungsspielraum genau fest. Auch der Duden [G] weist „Manager“ u.a. als Betreuer (eines Berufssportlers) aus. Da es in der DDR zumindest offiziell die Bezeichnung „Berufssportler“ bzw. „Profi“ für DDR-Sportler nicht gab, kamen derartige Vokabeln nur zur Beschreibung kapitalistischer Zustände zur Anwendung. Bestes Beispiel ist hierfür der Text „Die Autoshow im Wüstensand“ (FP

28.01.85 S. 6). Dieser an späterer Stelle diskutierte Kommentar zur Rallye Paris-Dakar ist übrigens der einzige Text der 1985er Sammlung, in dem zweimal von „Managern“ die Rede ist.

9.1.5 Meeting

Der durch russische Vermittlung in der DDR gebrauchte Anglizismus „Meeting“ (vgl. Lehnert, Anglo-Amerikanisches 186) im Sinne von „Zusammenkunft, Treffen, Kundgebung“ (Duden [L]) soll hier keine Rolle weiter spielen. Viel interessanter ist „Meeting“ als „Sporttreffen mit mehreren aufeinanderfolgenden Veranstaltungen“ (Duden [L]). In der DDR verwendete man dafür allgemein den Begriff „Spartakiade“, der laut Duden [G] nur in osteuropäischen Ländern verbreitet war. Ein Kommentator umschreibt 1985 „Meetings“ als Wettkämpfe, „bei denen nicht der Trainer, sondern der Geldgeber über die Nominierung der Starter entscheidet.“ (FP 26.06.85 S.6) Somit erhielt „Meeting“ eindeutig die negative Konnotation „kapitalistisch“ und der Begriff führte ein Schattendasein bis auf wenige Gelegenheiten, die sich der Berichterstattung dieser speziellen Veranstaltungen widmeten. Folgerichtig wird auch ein Leichtathletik-Wettbewerb in Oslo in der Überschrift als „Meeting“ benannt. Doch dabei bleibt es. Der Text der Meldung spricht dann wieder von einem „Leichtathletik-Sportfest“ (FP 29.07.85 S. 5).

Bezüglich des Geldgebers, der über die Nominierung der Starter verfügt, könnte man sicher auch in der DDR-Sportpraxis spannende Informationen zusammentragen.

9.2 Anglizismen ohne deutsches Äquivalent

Nachdem im vorangegangenen Kapitel solche Anglizismen behandelt wurden, die eine Entsprechung im Deutschen haben, werden jetzt Anglizismen untersucht, für die die deutsche Sprache „keine lexikalische Entsprechung“ (Yang, Anglizismen 73) besitzt. Dementsprechend kann man entweder das englische Lehn- oder Fremdwort benutzen oder eine langatmige Umschreibung, um einen bestimmten Sachverhalt und dessen sprachliche Umsetzung zu realisieren. Beim Sport laufen oft Sach- und Sprachimport parallel. Unübersetzt bleiben dann z.B. „boxen“, „Comeback“, „Doping“, „Eishockey“, „Golf“, „Rekordler“, „Sprint“, „Starter“, „Tennis“, „Volleyball“ (nach Yang, Anglizismen 88). Yangs Aufzählung der Anglizismen ohne deutsche Entsprechung enthält auch Wörter wie „Training“ oder „Test“, für die im Sport aber leicht Ersatzbezeichnungen zu finden sind.

Bereits im Kapitel 8.5 wurde darauf hingewiesen, daß die Summen der Anglizismen „Start“ und „Starter/in“ in beiden Jahrgängen der „FP“ gleich sind. Abgesehen von der zufälligen Gleichheit der Zahlenwerte, wird die Unumgänglichkeit dieser Begriffe in der Sportjournalistik offensichtlich. Bemerkenswert bei Starter/in in den 85er Texten ist der Gebrauch in einer weiteren als der im Duden [L] angegebenen Bedeutung. Der Leipziger Duden von 1985 gibt für „Starter“ nur zwei Bedeutungen an, nämlich „Kampfrichter, der das Zeichen zum Start gibt“ sowie „Kraftfahrzeuganlasser“. Generell wurde „Starter/in“ schon 1985 in einer zusätzlichen Bedeutung gebraucht, die im Duden [G] noch vor „Starter“ im Sinne „Anlasser eines Motors“ erscheint. Hier wird „Starter“ als „jemand, der startet“ bezeichnet. Obwohl „Starter/in“ in der DDR-Sportpresse fast ausschließlich in der zuletzt genannten Bedeutung verwendet wurde - selbst das Anglizismenwörterbuch zitiert ein Beispiel aus dem „Deutschen Sportecho“, wo dieser Anglizismus bereits für ‚an einem Wettkampf teilnehmender Sportler‘ (vgl. AwB 1413) zum Einsatz kommt - ist schleierhaft, warum diese Bedeutung nicht im Leipziger Duden verzeichnet ist. Es bleibt also zunächst offen, ob dieses im Sportbereich verwendete, nicht vom Leipziger Duden dokumentierte Semem des Lemmas „Starter“ eine eigenständige Entwicklung der Sportsprache in der DDR darstellte, oder ob einfach das englische Vorbild „Starter“ mit der ersten Bedeutung „1 a person or thing that starts“ (COD) übersetzt und dementsprechend gebraucht wurde.

Ohne deutsches Äquivalent, weil Sache und Wort aus dem Amerikanischen entlehnt wurden, ist „Playoff“. Langenscheidts Handwörterbuch übersetzt „play-off“ zwar mit „Entscheidungsspiel“, laut Duden [G] steht die Bezeichnung aber für ein „System von Ausscheidungsspielen in bestimmten Sportarten“, und das AwB ergänzt die Vorherrschaft jenes Systems beim Eishockey. Die Testbelege im AwB sind ausschließlich westdeutschen Zeitungen entnommen. Das „Haller Kreisblatt“ vom 02.01.81 erläutert seinen Lesern Herkunft und Zweck von „Playoff“. Demnach spielten insbesondere pekuniäre Interessen eine wichtige Rolle bei der Einführung des „Playoff-Systems“ in der Eishockey-Bundesliga (vgl. AwB 1075). Weder der Duden [L] noch das GFW notieren „Playoff“. Deshalb wartet auch nur der 1995er Korpus mit „Playoff“ auf. Allerdings zeichnet sich eine Vorliebe des Berichterstatters für diesen Begriff ab, der ihn in einer mittellangen Reportage gleich dreimal gebraucht, einmal davon im Untertitel. Wenn man davon ausgeht, daß „Playoff“ keine eindeutige deutsche Entsprechung hat, abgesehen von „Entscheidungsspiel“, das die Besonderheit vom „Playoff-Ausscheidungs-Spielsystem“ nicht korrekt wiedergibt, ist der

Anglizismus im Text vom 30.01.95 Msp 2 auf keinen Fall überpräsentiert, wie dies bei „Team“ mit geeigneten deutschen Äquivalenten häufig geschieht.

9.3 Bedeutungsveränderung bei Anglizismen

and once sent out, a word

takes wing beyond recall

Horace *Epistles*

(Collins Thesaurus 1046)

Da Anglizismen nicht immer mit ihrem gesamten Bedeutungsumfang entlehnt werden, entwickeln sie unter Umständen ein bemerkenswertes Eigenleben in der Nehmer-Sprache (vgl. Kapitel 4.4). Auf diese Weise können sie, ähnlich den Anglizismen ohne unmittelbares deutsches Äquivalent, „unersetzlich“ werden. Mögliche Veränderungen der Bedeutung können Bedeutungserweiterung und Bedeutungsverschiebung sein.

Nehmen die Teilbedeutungen eines Anglizismus im Deutschen zu, die in der Herkunftssprache nicht bekannt sind, so spricht man von Bedeutungserweiterung. Die Veränderung einer Teilbedeutung ist auch als Erweiterung anzusehen. (vgl. Yang, Anglizismen 94)

Neben dem in dieser Arbeit schon vielstrapazierten „Start“ erfüllt auch „kicken“ das Kriterium der Bedeutungserweiterung. Die Wörterbucheinträge unterscheiden sich hier kaum. „Kicken“ wird eindeutig als Synonym für „Fußball spielen“ definiert. Es handelt sich im Fall von „kicken“ um eine Bedeutungserweiterung, denn „to kick“ läßt sich in dieser Bedeutung in englischen Wörterbüchern nicht belegen (vgl. COD bzw. AwB). „Kicken“ kommt in den Korpora nicht vor, dafür aber das von diesem Anglizismus abgeleitete Wort „Kicker“, das zwar im Englischen existiert, jedoch in der Bedeutung „Fußballspieler“ nur im Deutschen, nicht aber im Englischen, gebräuchlich ist (vgl. Yang, Anglizismen 97f.). Aufgrund der Zuordnung dieses Anglizismus in die umgangssprachliche Ebene scheint sich der Gebrauch von „Kicker“ zumindest in der DDR in der Pressesprache in Grenzen gehalten zu haben.

Ebenfalls nur im Korpus von 1995 anzutreffen ist „Youngster“, wobei es sich in diesem Fall um eine Bedeutungsverengung handelt, konkret um eine Abnahme der Sememe (vgl. Yang, Anglizismen 102 ff.). Das COD gibt für „Youngster“ die Bedeutung „a child or a young person“ an. Tatsächlich wird „Youngster“ im Deutschen nicht in dieser allgemeinen Form gebraucht, sondern eingeschränkt auf den Sport, wobei das Lexem hier „Nachwuchssportler mit geringer Wettkampferfahrung“, „Neuling“ (GFW) bedeutet. „Youngster“ ist zwar im

„Großen Fremdwörterbuch“ belegt, findet sich aber nicht im Duden [L], und auch Lehnert führt den Anglizismus nicht in seiner umfangreichen Dokumentation (vgl. Lehnert, Anglo-Amerikanisches 248 ff.). Wie oben schon angegeben, kann „Youngster“ problemlos durch „Neuling“ ersetzt werden. Auf diese Weise erübrigte sich seine Verwendung u.a. in den Sporttexten von 1985.

Außerdem scheinen manche Reporter bestimmte Anglizismen zu bevorzugen. „Youngster“ taucht am 26.06.95 Msp 4 und 24.07.95 11 Msp 4 jeweils einmal in je einer Reportage über die Deutsche Tourenwagenmeisterschaft auf. Die Texte stammen in beiden Fällen vom selben Verfasser. Daß stilistische Überlegungen großen Einfluß auf die Verwendung von Anglizismen ausüben, wird im nächsten Kapitel ausgeführt.

10 Stilistische Betrachtungen der Anglizismen

Sportliche Ereignisse werden meist in Form eines Berichtes oder in einer Reportage geschildert. Nach Bucher hat es der Leser bei beiden Darstellungsformen mit dem „Berichten“ zu tun. Gegenüber der Meldung zeichnet sich der Bericht durch einen umfassenderen Inhalt aus. Zusätzlich bietet der Bericht mehr Handlungsmöglichkeiten zur Darstellung des zu Berichtenden. Es wird nicht nur festgehalten, was, wann, wo, wie weshalb mit wem passiert ist. Das Geschehen wird durch Hintergrundinformationen aufgehellert und in seinem historischen Zusammenhang erklärt, dabei werden u.a. Ursachen und Begleitumstände angegeben sowie die beteiligten Personen kurz vorgestellt (vgl. Bucher Pressekommunikation 93ff.).

Bucher charakterisiert die Reportage als „diejenige Form des Berichtens, die dem Journalisten den größten Handlungsspielraum eröffnet und zwar sowohl bei der Informationsbeschaffung und der Themenauswahl als auch in der Darstellungsweise.“ (Bucher, Pressekommunikation 130). Die Reportage ist deshalb kaum standardisiert und kommt dem alltäglichen Erzählen sehr nahe. (vgl. Bucher, Pressekommunikation 130). Nach Bucher soll eine Reportage u.a. individuelle Erfahrungen und Recherchen wiedergeben, die Sichtweisen der Betroffenen bzw. Beteiligten darstellen, das Berichtete beurteilen, kommentieren und analysieren. Außerdem wird gefordert, daß eine Reportage spannend ist, sprachlichen und stilistischen Einfallsreichtum zeigt sowie neben dem animierenden Einstieg und der Pointe das Berichtete anschaulich und plastisch darstellt. (vgl. Bucher, Pressekommunikation 130f.) Um diesen Forderungen nachzukommen, werden natürlich auch Anglizismen eingesetzt, die bestimmte Wirkungen hervorrufen sollen. Folgt man Yangs Vorschlägen, so lassen sich grundsätzlich fünf Funktionen feststellen, die Anglizismen erfüllen:

1. Lokalkolorit
2. Sprachökonomie
3. Ausdrucksvariation
4. Euphemismus
5. Pädagogischer Aspekt

(vgl. Yang, Anglizismen, 118f.)

Wie einzelne Anglizismen speziell in den Sportberichten der „Freien Presse“ gemäß den oben genannten Funktionen agieren, soll nun an ausgewählten Beispielen verdeutlicht werden. Der pädagogische Aspekt ist für die vorliegenden Korpora unwichtig und entfällt deshalb.

10.1 Lokalkolorit

Wenn Anglizismen v.a. in englisch-amerikanischen Zusammenhängen verwendet werden und dadurch eine entsprechende Atmosphäre vermitteln sollen, spricht man von „Lokalkolorit“ (Yang, Anglizismen 119). Die den Reporter umgebende englische/amerikanische Welt wird für den Leser mittels Anglizismen nachempfindbar gemacht. Meist drückt sich das Lokalkolorit in englisch-amerikanischen Eigennamen, die jedoch bei dieser Arbeit unberücksichtigt bleiben, aus. (vgl. Yang Anglizismen 119).

Wegen ihrer Konnotation in der DDR waren viele Anglizismen geeignet, „kapitalistisches“ Lokalkolorit zu verkörpern. Ein hervorragendes Beispiel liefert dazu der am 28.01.85 in der „FP“ erschienene Kommentar zur Rallye Paris-Dakar. (Der Text befindet sich im Anschluß an das Unterkapitel.) Kristenssons Meinung, daß Angloamerikanismen in der DDR hauptsächlich zur parteilichen Charakterisierung und Bewertung eingesetzt werden, wobei die angloamerikanischen Elemente vorwiegend der Abwertung dienen, soll am folgenden Text exemplarisch nachgewiesen werden. (vgl. Kristensson, Einflüsse; nach Efferts/Vieth Verständnis 28).

10.1.1 Exkurs: „Autoshow im Wüstensand“

Bereits in der Überschrift des Kommentars zur Rallye Paris-Dakar wird auf den exotischen Schauplatz des Geschehens angespielt. Viele der im Text von mir hervorgehobenen Anglizismen dienen nur dem Zweck, die Atmosphäre dieses Sport- bzw. Geschäftsereignisses lebendig hervortreten zu lassen. Da Sportveranstaltungen wie die Tour de France oder eben die hier zur Diskussion stehende Rallye Paris-Dakar in der „FP“ höchstens in einer Kurzmeldung präsent waren, um den Sieger zu nennen, fehlen dem Leser viele Einzelheiten, die derartige Wettkämpfe bestimmen. Ziel des Kommentars ist es auch nicht, die Leistungen der Sportler oder der Helfer zu würdigen, sondern das Konzept und den Sinn jenes Autorennens in Frage zu stellen. In einem der westlichen Boulevardpresse nachempfundenen Stil spricht der Autor von „rollenden Litfaßsäulen“, „hetzender Meute“, „dickem Brummer“. Dazu gesellen sich zahlreiche Anglizismen. Sie fallen im ersten Moment aufgrund des

lockeren Redeflusses kaum auf und fügen sich harmonisch in den ironisch-saloppen Kommentar ein, zu dem Phraseologismen wie „die Trommel rühren“ oder „an einer Sache kleben wie die Kletten“, „Licht anziehen wie die Motten“ ihr übriges tun. Das Sachgebiet „Show“ wird dabei reichlich bedient. Es beinhaltet eine „Autoshow“ bzw. „Show auf Rädern“. Die „Showwelt“ gibt sich außerdem mit einem „Popstar“ die Ehre. Auch das Vorhandensein von „Managern“ weist eindeutig darauf hin, daß sich das hier kommentierte Szenario im „NSW“ (Nichtsozialistisches Wirtschaftssystem) abgespielt hat. Zu Anglizismen wie „Manager“ oder „Boss“ schreibt Lehnert, daß sie häufig negativ konnotiert sind, soweit sie nicht humorig eingesetzt werden. (vgl. Lehnert, Anglo-Amerikanisches 153).

Der „Radprofiweltmeister“, der das Radfahren zu seinem Lebensunterhalt berufsmäßig betreibt, stammt ebenso aus einer anderen Welt wie das „Startgeld“, welches für die Teilnahme am Rennen entrichtet werden muß. In dem ironisch-kritischen Beitrag „Autoshow im Wüstensand“, der die Verbindung der Rallye Paris-Dakar zum Sport stark in Zweifel zieht und die finanziellen Beweggründe aufdeckt, werden Fremdwörter gezielt eingesetzt, um „Erscheinungen in der westlichen Welt“ zu bezeichnen, „über die zu berichten notwendig ist und die zu charakterisieren sind.“ (Wortschatz 281). Daneben vermitteln diese Anglizismen den Eindruck von einer zunächst fernen und ungewohnten Lebens- und Geschäftswelt (Lokalkolorit), die dem Leser auf diese Weise vorgestellt wird.

„Die Autoshow im Wüstensand“ („Freie Presse“ Mo 28.01.85 S.6)

In Dakar ließ sich am Mittwoch voriger Woche der Franzose Thierry Sabin die eisgekühlten Getränke schmecken. Er war stolz und zufrieden. Die siebente Rallye Paris-Dakar erlebte nach 1400 km ihr Finish in der senegalesischen Metropole. Sicher rieben sich Sabins Geschäftsfreunde die Hände. Die „rollenden Litfaßsäulen“ hatten ihren Zweck erfüllt. Die Namen der Sieger - wie Patrick Zaniroli mit seinem Mitsubishi oder Motorradfahrer Gaston Rahier (Belgien) auf BMW, immerhin dreifacher Motocroß-Weltmeister - dürfen schon wieder vergessen sein.

Doch um Siegerschleifen, Punkte oder gar einen sportlichen Wert geht es den Managern ja nicht. Was sie benötigten ist vor allem die Show. Wenn von 568 gestarteten PKW, LKW und Motorrädern nicht einmal ganze 100 das Ziel erreichen, stört das die Organisation nicht im geringsten. Im Gegenteil, so erfahren wir aus einer Aussage des ehemaligen Formel-1-Piloten Jacky Ickx: „Sabin braucht diesen Ruf. Je mehr Fahrer und Fahrzeuge ausfallen, um so mehr wollen im nächsten Jahr mitmachen.“ Und um so größer ist das Spektakel, wäre da noch anzufügen.

Die große Show auf Rädern findet auf der ungewöhnlich großen Bühne mehrerer afrikanischer Wüsten statt. Die hetzende Meute und den Veranstalter stört dabei nicht die bittere Not der

Menschen am Rande der Fahrstrecke in Niger, Mali oder Senegal. Für sie bedeuten zurückgelegte Kilometer alles.

Wer es schon beim Start verstand, sich ins Licht zu rücken, legte kaum Wert darauf, unbedingt in Dakar noch am Steuer zu sitzen. So endete neben dem einstigen Formel-1-Lenker Jochen Mass (BRD) auch für Prinzessin Carolin von Monaco und ihren Ehemann Stefano Casiraghi die Tour in einer Düne der Sahara. Der von Casiraghi gesteuerte, eine glatte Million D-Mark teure LKW mit 550 PS kippte um. Sicher auch wegen der „großen Erfahrung“ des Prinzessin-Gemahls im Umgang mit den dicken Brummern. Casiraghi hatte schließlich erst eine Woche vor dem Rallye-Start den Führerschein für LKW erworben. Doch der Ausflug für Carolin nebst Sippe hatte sich gelohnt. Immerhin klebten eine Woche die Reporter der Regenbogenpresse wie die Kletten an dem Paar aus dem Fürstentum. Die Familie kam so wieder ins Gespräch. Sie hatten ihren Auftritt, und die italienische Firma, die den LKW für die Fürstenfahrt lieferte, wird den Werbeerfolg ebenfalls zufrieden registriert haben.

Nicht wegen des Sports, sondern in erster Linie, um von sich reden zu machen zieht also Paris-Dakar die Showwelt an wie das Licht die Motten. Wer sich mit sportlichen oder mit künstlerischen Leistungen nicht mehr in Szene zu setzen vermag oder wer von sich glaubt, etwas Öffentlichkeit notwendig zu haben, der versucht es mit der Wüstenrallye. Vorausgesetzt natürlich, er berappt den Startgeldbetrag von 15 000 D-Mark. Männer wie der einstige Fußballtorjäger Raymon Kopa, der Radprofiweltmeister Roger de Vlaeminck (Belgien), der französische Sänger Michel Sardou oder Popstar Plastik Bertrand bekommen die Summe sicher leicht zusammen. Für die wirklichen Motorsportanhänger, wie der Niederländer Kees Kies oder der Italiener Carlo Torri, ist das eine weit schwere Aufgabe. Aber, wie gesagt, Manager Sabin benötigt solche Fahrer ohnehin nur als Staffage.

Wenn die Rallye Paris-Dakar in den westlichen Medien eine immer größere Rolle spielt, liegt der Grund auch mit an der Jahreszeit. Der Januar galt bei den Konzernen der Autoindustrie, aber auch bei Schnaps- und Zigarrenfabrikanten als Ausfall. Die Werbung mittels Autorennen florierte nicht recht. Die Idee mit der Wüstenrallye kam ihnen gerade recht, denn nun wurde die Lücke geschlossen. Bevor also mit der am letzten Wochenende gestarteten Rallye Monte Carlo die Rennpause beendet wird, können die Werbechefs jetzt mit Paris-Dakar bereits im kalten Januar die Trommel rühren.

10.2 Sprachökonomie

Unter „Sprachökonomie“ versteht man die „ständig wirkende Tendenz, kommunikative Effekte mit einem möglichst geringen Aufwand an sprachlichen Mitteln zu bewirken; Sprachökonomie führt daher auch zu Vereinfachungen im Sprachsystem.“ (Lexikon 220f.)

Um Vereinfachungen geht es ebenfalls, wenn aus dem Englischen stammende Wörter und Wortverbindungen bevorzugt gegenüber deutschen verwendet werden. Lehnert bezeichnet die Sprachökonomie gar „als eine der stärksten sprachlichen Triebkräfte“ für Direktentlehnungen. (vgl. Lehnert, Anglo-Amerikanisches 73).

Englisch besitzt mehr einsilbige Wörter als das Deutsche, wie statistische Untersuchungen bezeugen (vgl. Gitt, Information 222 ff.). Durch die Benutzung von kurzen, bequemen Anglizismen werden oft mehrsilbige deutsche Ausdrücke vermieden. Außerdem können bestimmte Sachverhalte auf diese Weise genauer bezeichnet werden. Das Kompositum „Wirtschaftsaufschwung“ weicht oft dem viel kürzeren „Boom“, das zudem präziser ist, wie ein Blick in den Duden [L] zeigt, wo „Boom“ folgendermaßen erklärt wird: „plötzlicher kurzer wirtschaftlicher Aufschwung [z. B. durch ein Börsenmanöver].“ Hier wird „Boom“ zeitlich begrenzt, was die bloße Übersetzung als „Wirtschaftsaufschwung“ nicht wiedergibt (vgl. Lehnert, Anglo-Amerikanisches 73). Die Anglizismen sind demzufolge hervorragend geeignet, viel Inhalt mittels weniger Mittel auszudrücken. Für viele Sportvokabeln lassen sich englische Wörter bequemer einsetzen, weil es zu aufwendig wäre, sie jedesmal zu umschreiben. Beispiele hierfür sind z. B. „Bob“ = „Spezialrennschlitten“; „Club“ = „Vereinigung für Sport, Geselligkeit und Weiterbildung; auch deren Räume“; „Crack“ = „hervorragender Sportler; gutes Rennpferd“; „Cup“ = „Pokal, Ehrenpreis bei Sportwettkämpfen“; „Puck“ = „Eishockeyscheibe“; „Fan“ = „begeisterter Anhänger“. (Wortdefinitionen nach Duden [L])

10.3 Ausdrucksvariation

*Variety's the very spice of life,
That gives all its flavour*

William Cowper „The Task“
(Collins Thesaurus 1007)

Journalisten sind ständig auf der Suche nach geeigneten Synonymen, wozu sie sich auch aus dem Vorrat englischer Lehn- und Fremdwörter bedienen. Obwohl es sich in den meisten Fällen um ein Fast-Synonym handelt, trägt diese Vorgehensweise zur Belebung des Ausdrucks bei und läßt Texte unterhaltsam werden (vgl. Schütte, Fremde 42).

Am Beispiel „Team“, das in vielen Fällen das deutsche Lexem „Mannschaft“ ersetzt, wurde bereits eher darauf hingewiesen, daß u. a. Anglizismen im Dienst des veränderten Ausdrucks stehen.

Kürze, und natürlich auch Variation sind sicher ausschlaggebend, wenn sich ein Reporter für „Topergebnis“ entscheidet. Das ständige Streben nach immer höheren und besseren Leistungen, von denen die Sportjournalisten berichten, verlangt nach entsprechender Versprachlichung. „Top-“, als erste Komponente substantivischer und adjektivischer Komposita, ist ein sehr produktives Wortbildungselement (vgl. AwB 1541). Es bescheinigt dem angeschlossenen Grundwort, daß es „ausgezeichnet, sehr leistungsfähig, von bester Qualität, äußerst, vorrangig“ ist (AwB 1541). Auf diese Weise erhält das deutsche „Spitze-“ ein englisches Gegenstück, das aufgrund seiner Bedeutungsvielfalt noch expressiver wirkt. Außerdem ist „Top“ kürzer als beispielsweise „Super“, das zudem lateinischer Herkunft ist (vgl. Duden [G]). „Top“ steht hier als eines von vielen Beispielen, das dem Verfasser von Sporttexten ermöglicht, einen Sachverhalt durch verschiedene sprachliche Mittel auszudrücken. Überdies ist „Top“ dem Rezipienten auch durch seinen Gebrauch in Mode, Wirtschaft und Werbung bekannt, so daß einer Verwendung im Sport nichts entgegensteht (vgl. AwB 1541).

„Ticket“, „Champion“ oder auch „Match“ dienen genauso einer abwechslungsreichen Textgestaltung wie „Trainer“, „Keeper“ und „Fan“. (Auf diese Bedeutungsunterschiede wurde schon an anderer Stelle hingewiesen. Da es hier um eine stilistische Betrachtung geht, gelten die Anglizismen als Äquivalente ihrer deutschen Entsprechungen, gleichgültig, ob sie in ihrer Tiefenstruktur bedeutungsmäßig abweichen.)

10.4 Euphemismus

Gründe für lexikalische Entlehnungen gibt es viele. Eine Ursache für „Lexical Borrowing“ ist der ständige Bedarf an Euphemismen und Vulgarismen einer jeden Sprache (vgl. Weinreich, Languages 58). Will man unangenehme Dinge dennoch vorteilhaft ausdrücken, eignen sich Anglizismen wegen des hohen Ansehens der Sprache ausgezeichnet, um sie gekonnt in Worte zu kleiden.

Die Sporttexte der „FP“ weisen wenig anglizistische Hüllwörter auf. Im Gegensatz zu 1995 gab es 1985 „Senior“ einzeln und in Zusammensetzungen. Ursprünglich galt „Senior“ als Umschreibung für „ältere (Mit)Bürger“ (vgl. Lehnert, Anglo-Amerikanisches 162). Die Sportsprache kennt „Senior“ als Sportler „einer bestimmten Altersklasse“ im Gegensatz zu „Junior“ (vgl. Duden [L]).

1995 dagegen läßt sich mit „Blackout“ ganz geschickt ein „physisch oder psychisch bedingter, plötzlich auftretender und meist schnell wieder vorübergehender Verlust des Bewußtseins, der Erinnerung oder des Sehvermögens“ (AwB 130) auf ein Wort reduzieren, daß in keinster Weise so direkt und schonungslos wirkt wie die deutsche Paraphrase dieses Begriffs.

11 Die Wortbildung der Anglizismen

Die Bildung von Wortzusammensetzungen ist ein wesentliches Merkmal der deutschen Sprache. Es eröffnet nahezu unerschöpfliche Möglichkeiten der Wortbildungen, v. a. für fachsprachliche Zwecke. Allerdings besteht auch die Gefahr der Übertreibung, denn es ist ohne Schwierigkeiten möglich, zahlreiche Elemente hintereinander zu einem neuen Wort zusammenzufügen (vgl. Weinrich, „Zukunft“ 96).

Die Wortbildung eignet sich auch vorzüglich zur Integration der Anglizismen ins Deutsche. Lehnert zitiert dazu Fleischer: „Der Assimilationsprozeß ans Deutsche beginnt in dem Augenblick, in dem ein „Fremdwort“ das erste Mal im deutschen Textzusammenhang gebraucht wird. Die sofortige Assimilation zeigt sich beim Substantiv in der Genusbestimmung und in der Großschreibung, bei den Verben in der Anfügung der deutschen Infinitivendung bzw. der entsprechenden Personalendung. Damit ist das „Fremdwort“ linguistisch - strenggenommen - bereits beim ersten Gebrauch zu einem deutschen Wort geworden.“ (Fleischer, Wortbildung 112f. nach Lehnert, Anglo-Amerikanisches 136 f.)

Das nachfolgende Kapitel wird die vielfältigen Einsatzweisen von Anglizismen in Verbindung mit deutschen Wortbildungsmustern aufzeigen.

11.1 Komposition

Die Komposition ist ein wichtiges sprachökonomisches Mittel, um in einem Wort Bedeutungen zusammenzufassen, die man andernfalls durch Attribute, welche enorme Ausmaße (Wortgruppen, Sätze) annehmen können, ausdrücken müßte. Kennzeichnend für die deutsche Sprache ist die Zusammenschreibung der Komposita. Im Englischen hingegen ist dies kaum üblich (vgl. Yang, Anglizismen 136).

Da zahlreiche Anglizismen einsilbig sind, ermöglichen sie viele Zusammensetzungen für die man, würden sie durch deutsche Entsprechungen ersetzt, wahre Wortungeheuer erhielte. Einige Anglizismen können sogar für mehrere Kompositionsbestandteile des Deutschen stehen. So ersetzt z. B. „Team“ das deutsche „Arbeitsgruppe“ und „fit“ ersetzt „leistungsfähig“ (vgl. Yang, Anglizismen 136).

Ein Blick in die Korpora von 1985 und 1995 zeigt, daß die Verfasser der Sportartikel regen Gebrauch von Zusammensetzungen mit englischen Wortbildungselementen machten. Für 1985 weist das Korpus 279 Komposita auf. Das sind 60,78 % der Gesamtanzahl. Zehn Jahre später halten sich die Zusammensetzungen mit den Simplizia und Ableitungen in etwa die Waage. Es wurden 295 Komposita gezählt, was 52,58 % der 1995er Gesamtmenge entspricht. Die Zahlen allein sagen wenig über den Anteil einzelner, als Wortbildungsmorphem sehr produktiver Anglizismen, aus.

Zunächst lassen sich die ermittelten Komposita in zwei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe sind Komposita, die nur aus englischen Komponenten bestehen (vgl. Yang, Anglizismen 138). Sie machten 1985 einen so winzigen Teil aus, daß sie einzeln aufgeführt werden können. Es handelt sich um „Boxsport“, „Juniorenrekord“, „Lokalderby“, „Moto-Cross“, „Popstar“, „Rallye-Start“, „Sportclub“ (3×) und „Supercup“.

1995 gibt es immerhin schon „Blackout“, „Cheerleader“, „Comeback“, „Golfprofi“, „Handicap“ (2×), „Hardrock“, „Hattrick“ (2×), „IBF-Champion“, „Hockey-Team“, „Pole Position“, „Rallye-Oldie“, „K.o.“, „Top-Qualifying“ (2×), „Top-Scorer“ (2×), „Tennis-Klub“, „Top-Speed“ und „Winners Final“. Aufgrund der Berichterstattung von in der DDR unüblichen Sportereignissen, wie der Formel 1 beispielsweise, finden sich 1995 mehr fachsprachliche mehrteilige Anglizismen.

Für die zweite Kategorie der Komposita, die Mischkomposita, die sowohl deutsche als auch englische Bestandteile aufweisen und nach deutschen Wortbildungsvorschriften gebildet werden, lassen sich noch zwei Untergruppen ermitteln, nämlich 1. Komposita mit einem deutschen Bestandteil als Grundwort und einem englischen als Bestimmungswort. Parallel dazu gibt es die Umkehrung, indem 2. eine englische Komponente Grundwort ist und eine deutsche als Bestimmungswort dient (vgl. Yang, Anglizismen 138).

Die meisten Hybridbildungen (Mischkomposita) haben kein englisches Vorbild, oft wird einfach ein deutsches Lexem mit einem englischen verbunden (vgl. AwB 67*). Auf diese Weise erhält man zahlreiche Kombinationsmöglichkeiten, die eine wichtige Wortschatzerweiterung darstellen.

Das Korpus von 1985 enthält viele sogenannte „Blockkomposita“. Blockkomposita sind mehrgliedrige Zusammensetzungen von Substantiven, die erst seit kurzem im Deutschen

gebräuchlich sind und oft anstelle präpositionaler Fügungen eingesetzt werden. Auf anglo-amerikanischen Einfluß zurückgeführt werden dadurch Konstruktionen wie „Europapokalwettbewerbe“ oder „Turnolympiamedaillengewinnerin“ (vgl. Lehnert, Anglo-Amerikanisches 195 ff., Beispiele zitiert ebenfalls nach a. a. O. S. 197). Einige der vielen 1985er Blockkomposita sollen einen Eindruck davon vermitteln, wie zweckmäßig diese zwar zum Teil übermäßig langen Wortschlangen bestimmte Sachverhalte auf ein Wort reduzieren und dadurch Platz und umständliche Erklärungen geschickt einzusparen helfen: „Bahnradsporthweltmeisterschaften“, „Chefverbandstrainer“, „DDR-Nachwuchsverbandstrainer“, „DDR-Speedway-Einzelmeisterschaften“, „Juniorenmannschaftsweltmeister“, „Weltcupendabrechnung“. Diesen kompakten Zusammensetzungen stehen dann noch zahlreiche Komposita gegenüber, die sich mühelos in die zwei vorher erwähnten Untergruppen der Mischkomposita einfügen. Zur ersten Kategorie (deutsches Grundwort, englisches Bestimmungswort) gehören demzufolge Wörter wie „Bantamgewicht“, „Croßlauf“, „Clubkamerad“, „Konterangriff“, „Rekordzeit“, „Sporthalle“, „Skeetschießen“, „Sprintstaffel“ sowie „Testspiel“. Aus der zweiten Kategorie (englisches Grundwort, deutsches Bestimmungswort) sollen einige Beispiele nachfolgend aufgeführt werden: „DDR-Bob“, „Europarekord“, „überspurten“, „UdSSR-Junioren“, „Verbandstrainer“, „Weltcup“. Allerdings überwiegen die englischen Lehn- und Fremdwörter in ihrer Funktion als Bestimmungswort. „Alteingesessene“ Anglizismen, zu denen „Sport“ und „Rekord“ gezählt werden können, kommen regelmäßig sowohl als Grund- als auch als Bestimmungswort vor.

Eine Analyse der Anglizismen von 1995 konstatiert interessante Veränderungen bezüglich der Bildungsweise von Komposita. Zunächst fehlen die vielen Blockkomposita, sicherlich maßgeblich durch die geringere Anzahl der produktiven Anglizismen „Junior“, „Sport“ und „Rekord“ bedingt. „Eishockeyhoffnung“, „Cross-Country-Wettbewerb“, „Basketball-National-Mannschaft“, „Fußballrekordmeister“, „Nachwuchsbundestrainer“, „Sprint-Olympiasiegerin“, „Top-Trainingsergebnisse“, „Volleyball-Europameisterschaften“ und „Weltcupwochenende“ sind die längsten der Mischkomposita. Einzig „Weltmeisterschaftsstarterinnen“ erinnert von der Länge her noch an vergangene Zeiten. Andere Blockkomposita wie „Meisterschaftsmittfavorit“ oder „ADAC-Mini-Bike-Meisterschaft“ sowie „Playoff-Halbfinal-Spiel“ sind 1995 eher eine Seltenheit. Es überwiegen zweigliedrige Zusammensetzungen, wobei das Vorkommen von Komposita bezüglich der

Anteile englischer und deutscher Lexeme als Grund- bzw. Bestimmungswort gegenüber 1985 eher ausgewogen erscheint. Die Auszählung ergab 99 zweiteilige Komposita mit englischem Grundwort und 94 mit englischem Bestimmungswort. Besonders kompositionsfreudig sind die Anglizismen „Trainer“, „Training“, „Rekord“, „Start“ und „Team“, die ohne Schwierigkeiten Bestimmungs- oder Grundwortfunktion ausüben können.

11.1.1 Die Schreibung der Komposita

Vergleicht man die Komposita der beiden Jahrgänge rein optisch miteinander, dann fällt die vermehrte Bindestrichverwendung bei den 1995er Zusammensetzungen auf. Ausgehend von Sörensen gibt es für Zusammensetzungen aus zwei Wörtern drei verschiedene Varianten der Schreibweise:

- in einem Wort ohne Bindestrich
- in zwei Wörtern mit Bindestrich
- in zwei Wörtern ohne Bindestrich

(Sörensen, Englisch 10)

Ausgehend von Sörensen wird ein Wort ohne Bindestrich geschrieben, wenn es, z. B. wie in „Airport“, in seiner zusammengescriebenen Form problemlos lesbar ist, und die Hauptbetonung auf dem Bestimmungswort liegt. Im Gegensatz dazu wird „Air-condition“ mit Bindestrich versehen, um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten. Die Hauptbetonung liegt hier aber ebenfalls auf dem Bestimmungswort. Komposita erscheinen ohne Bindestrich, wenn beide Wörter betont werden (Hard Cover) (vgl. Sörensen, Englisch 10).

1985 tauchte der Bindestrich lediglich in Zusammensetzungen mit Länderbezeichnungen (Abkürzungen) auf, z. B. „DDR-Rekord“ und „UdSSR-Junioren“. Zusammensetzungen mit dem Eigennamen „Wismut“ wurden auch mit dem Bindestrich realisiert. Dasselbe trifft auf „MZ“, „SCK“, „ASK“ und „Eska“ zu. Der Übersichtlichkeit halber erscheint der Bindestrich auch in „Eishockey-Weltmeisterschaftsturnier“, „Motorradveteranen-Rallye“ und „Sandplatz-Tennismeisterschaften“ sowie Konstruktionen wie „Start-Ziel-Sieg“. Völlig uneinheitlich stellt sich die Schreibung bei Zusammensetzungen mit „Junior“ dar. Neben „Juniorenweltmeisterschaften“ gibt es die „Junioren-WM“. Außerdem konkurrieren „Juniorenweltrekorde“ mit „Junioren-Weltrekorde“.

Bei „Marathon-Weltcup“ handelt es sich wahrscheinlich eher um eine vorläufige Bildung, die aus diesem Grund mit Bindestrich geschrieben wird (vgl. Yang, Anglizismen 187). Mehrgliedrige Zusammensetzungen, auch mit Zahlen und Abkürzungen, werden gleichermaßen durchgängig verbunden, z. B. „K.-o. -System“ oder „200-Tauben-Fabel-Rekord“.

Der Ergänzungsbindestrich (Yang, Anglizismen 149) erscheint bei „Betriebs- und Dorfsportfesten“ sowie „Sportwissenschaftler und -mediziner“. 1985 tritt der Bindestrich in 69 Komposita auf, hierbei vereinigen allein die Zusammensetzungen mit „DDR-“ 35 Zähler auf sich und stellen damit reichlich die Hälfte.

Verschiedene Gründe kann man dafür anführen, daß es im Korpus von 1995 gegenüber dem Vergleichsjahr mit 118 mehr Komposita mit Bindestrich gibt. Das sind 21,03 % der Komposita vom Korpus, 5 % mehr als 1985, wo der Bindestrich-Komposita-Anteil 15,03 % beträgt. Wieder sind es Eigennamen, die mittels Bindestrich an einen Anglizismus gekoppelt wurden, so z. B. „Bayern-Coach“, „Benetton-Team“, „ETC-Cracks“, „VfB-Trainer“. Im Gegensatz zu 1985 bringt der Bindestrich jetzt mehr Übersichtlichkeit in lange Komposita, die häufiger als 1985 auf diese Weise in ihre Bestandteile zerlegt werden: „Cross-Country-Wettbewerb“, „Eishockey-Match“, „Herren-Team“, „Profi-Boxerin“, „Sprint-Olympiasieger“, „Tennis-Damen“, „Trainer-Ehepaar“, „Weltcup-Saison“, „Volleyball-Meister“. Noch mehr als vor zehn Jahren fallen die Komposita 1995 durch ihre abwechselnde Zusammen- bzw. Getrennschreibung auf. Ein Bericht von der Weltmeisterschaft im Handball bringt „Olympiaticket“ zusammengeschieden in der Überschrift. Im Text aber erscheint es mit Bindestrich: „Olympia-Tickets“ (FP, 18.12.95 Msp 2). Gleichbehandlung im Sport drückt sich auch bei den Zusammensetzungen mit „Team“ aus. Friedlich nebeneinander existieren hier „Herren-Team“ und „Herrenteam“ sowie „Frauenteam“ und „Damen-Team“.

Eingesparrt wurde ein Bindestrich bei Zusammensetzungen mit „K. o.“. Er steht nicht mehr zwischen den Initialen, wie dies 1985 bei „K.-o.-System“ gemäß Duden [L] der Fall war, sondern wird der Vorschrift des Duden [G] zum Trotz nur zur Anbindung des Grundwortes („K. o. - Erfolg“, „K. o. -Sieg“) eingesetzt.

„Junioren“ tritt 1995 jeweils viermal mit bzw. ohne Bindestrich in Komposita auf und einmal sogar nur als „Junioren WM“.

Daß Zusammensetzungen auch mit Verben keine Hürde sind, beweisen 1995 „abtrainiert“, „ausgeknockt“. Mit „überspurten“ und „abgeblockt“ stehen auch die 1985er Verben gut im Rennen um die Integration von Anglizismen zu Wortbildungszwecken. Sie verhalten sich in ihren vom Infinitiv abgewandelten Formen wie andere deutsche Verben.

Generell können jedoch beim Partizip Präteritum Passiv unterschiedliche, z. T. dem Englischen angepaßte, Schreibvarianten auftreten, wie Sörensen zu bedenken gibt und dies u.a. an „gehandicapped-gehandicapt-gehandikapt“ belegt (vgl. Sörensen, Englisch 11).

Weitere morphologische Besonderheiten sind im nächsten Kapitel zu behandeln.

12 Weitere morphologische Besonderheiten der Anglizismen

Vergleicht man die Anglizismen beider Jahrgänge, dann fallen sofort orthographische Unterschiede auf. 1985 wurde „ss“ in englischen Bezeichnungen grundsätzlich durch „ß“ ersetzt und man erhält automatisch ein Lehnwort. Allerdings listet der Duden [L] „Cross“, „Cross-Country“ und „Moto-Cross“ vor den orthographisch eingedeutschten Entsprechungen auf. Da der Duden [G] nur die Schreibung mit „ss“ bei „Cross“ zuläßt, erhält man 1995 Lexeme wie „Cross-Country-Wettbewerb“ und „Spezialcrossfahrzeuge“. Die Rückkehr zur originalsprachlichen Schreibung, die der Duden [G] ausschließlich festlegt, scheint ein Zugeständnis an die immer höhere Zahl der englischkundigen Menschen im deutschen Sprachraum zu sein, die dann für ein Lexem nicht mehr zwei unterschiedliche Schreibungen beherrschen müssen. Wer keine Englischkenntnisse besitzt, wird diese Vorgehensweise möglicherweise als Nachteil empfinden. Auch Lehnert zeigt diese Sprachentwicklung auf. Sein Augenmerk gilt besonders der vermehrten C-Schreibung von Anglizismen, die der Duden [L] 1986 für einige in der DDR nebeneinander bestehende Schreibweisen von Anglizismen mit „C“ und „K“ zugunsten der C-Variante entschied (vgl. Lehnert, Anglo-Amerikanisches 136).

Im Korpus von 1995 ist C(K)lub nicht vertreten, dafür aber 1985 13× als Bestimmungs- bzw. Grundwort in Determinativkomposita wie „Armeesportclub“ und „Clubkamerad“. Dreimal erscheint „Club“ als Simplex. Nur einmal, bei „Jugendklub“, tritt die Schreibvariante mit „K“ auf. Im Leipziger Duden von 1981 wird darauf hingewiesen, daß die vorwiegend „in Sportkreisen übliche Schreibung mit C, auch in allen Zusammensetzungen“, nicht den Regeln der deutschen Rechtschreibung entspricht (Duden 1981, zitiert und paraphrasiert nach Frein-Plischke, Wortschatz 84). Auch spätere DDR-Duden weisen ähnlich lautende Anmerkungen auf. „Jugendklub“ und „Sportklub“ erscheinen in der hier verwendeten K-Schreibung stets nur so und ohne Ausweichmöglichkeiten sowohl im Duden [L] als auch im Duden [G]. Demnach wird die hartnäckige Verwendung des „C“ zwar von sprachpflegerischer Seite her gerügt, scheint sich aber gegenüber der eingedeutschten Version immer mehr zu behaupten, da fortschreitende Fremdsprachenkenntnisse eine Angleichung von Fremdworten ans Deutsche zunehmend überflüssig machen, selbst wenn der Duden [L] „die Aneignungsfähigkeit unserer Sprache“ nicht eingeschränkt sehen will (Duden [L] 586).

1995 haben wir es bei „Schock“ mit der eingedeutschten Form von englischem „sh“ zu tun, 1985 begegnet dem Leser mit „Show“ die englische Schreibweise. „Schock“ in der Bedeutung „Schreck , Schlag, heftige Nervenerschütterung“ (Duden [L]) steht im Deutschen das Homonym „Schock“ gegenüber, was eine alte Zählinheit ist (vgl. Duden [L]). Aufgrund des seltenen Gebrauchs dieser alten Maßangabe ist die orthographische Anpassung des durch „sh“ verkörperten englischen Phonems eines Wortes, das im Deutschen ein Homophon besitzt, denkbar.

Neben rechtschreiblichen Besonderheiten der Anglizismen soll nun noch kurz auf die Pluralbildung eingegangen werden, die ebenso willkürlich anmutet wie manch andere Erscheinung in der Rechtschreibpraxis bei englischen Lehn- und Fremdwörtern.

Abgesehen von unregelmäßigen Pluralbildungen wie „child - children“ oder „man - men“, wird der englische Plural in der Regel durch Ergänzung des Morphems „-s“ an das Wort gebildet. Das Deutsche kennt neben dieser Form der Pluralbildung noch weitere , z. B. „-e“, „-en“, „-er“ bzw. Umlaut wie bei „Apfel - Äpfel“ (vgl. Yang, Anglizismen 153).

Englische Lehnwörter, beispielsweise „Junior“, „Rekord“, „Favorit“ erhalten im Plural grundsätzlich ein deutsches Morphem, es ergeben sich dementsprechend „Junioren“, „Rekorde“ sowie „Favoriten“. Nach deutschem Muster werden auch die auf „-er“ endenden Anglizismen behandelt. Sie bekommen keineswegs das englische „-s“ angehängt sondern bleiben äußerlich unverändert (der Trainer - die Trainer). Lediglich der Artikel wandelt sich.

Es ist bedauerlich, daß „Coach“ in den 1995 analysierten Texten nie im Plural vorkommt. Das Anglizismenwörterbuch bringt gleichfalls nur Belege für die singuläre Verwendung von „Coach“ (AwB 263). Obwohl der Duden [G] die Pluralbildung nach fast englischem Vorbild mit „-s“ fordert, wäre es interessant, ob nicht der eine oder andere auf die Idee kommt, der einfacheren Aussprache halber die englische Originalendung „-es“ zu benutzen, die bei auf /s/, /z/, /ʃ/, /ʒ/, /ʒ/, /tʃ/, /dʒ/ auslautenden Substantiven zur Anwendung kommt (vgl. OALD 1548). Denkbar wäre auch der deutsche Plural mit dem Morphem „-e“, der dann allerdings der etymologisch verwandten „Kutsche“ wieder auffällig ähnlich klingen würde (vgl. Etymologisches Wörterbuch 421).

13 Zusammenfassung

Die vorliegende Untersuchung zum Gebrauch von Anglizismen in Sporttexten von 1985 und 1995 der „Freien Presse“ hat erwiesen, daß sich die im Vorfeld aufgestellte, auf Theorien und Experimenten zahlreicher Wissenschaftler des Fachgebietes beruhende Behauptung, daß der allgemeinen Entwicklung zufolge eine Zunahme von Anglizismen zu beobachten sein wird, vollends bestätigt hat. Neben dem rein zahlenmäßigen Anstieg englischer Fremd- und Lehnwörter im Zehnjahreszeitraum ließ sich auch eine höhere Vielfalt der Anglizismen feststellen. Beschränkte sich die Sportberichterstattung 1985 insbesondere auf gängige fachsprachliche Anglizismen, so erscheinen 1995 viele englische Lexeme, die zuvörderst der Abwechslung im Wortgebrauch bzw. der Unterhaltung der Leser dienen sollen. Mit der nicht mehr offiziell staatlich reglementierten Presse seit dem 3. Oktober 1990 machte sich bei der „Freien Presse“, ehemals der SED-Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt unterstellt, eine entspannte Einstellung gegenüber Anglizismen breit, und vorher verpönte Worte wie „Coach“ oder „Team“, deren unbekümmerter Gebrauch im „Deutschen Sportecho“ (DDR-Sporttageszeitung) schon am Anfang der siebziger Jahre scharf gerügt wurde, (vgl. Ludwig, „Sportsprache“ 66 ff.) bei der „Freien Presse“ jedoch damals nicht beanstandet werden konnte, hielten ungebremst Einzug in die jüngsten Sporttexte. Außer stilistischen Überlegungen bezüglich Ausdrucksvariation, Sprachökonomie oder Lokalkolorit bietet sich die Verwendung von Anglizismen insbesondere dann an, wenn es keine passende Entsprechung im Deutschen gibt, bzw. das deutsche Äquivalent dem englischen semantisch unterlegen ist. Dem besorgten Leser der „Freien Presse“, aus dessen Brief an die Redaktion starker Widerstand gegen fremde Spracheinflüsse, wovon der englische natürlich am offensichtlichsten ist, spricht, wird auch von manchen Sprachwissenschaftlern Unterstützung zuteil. „In der Allgemeinsprache aber sollten Fremdwörter in den Fällen vermieden werden, wo sie der Leser oder Hörer nicht ohne weiteres versteht“, fordert z. B. Astrid Stedje (Stedje, Deutsche 171). Die Zunahme der Englischkenntnisse in der Bevölkerung läßt Zweifel an der Realisierbarkeit dieser Forderung aufkommen. Wo Mode oder Angeberei den Einsatz von Anglizismen bestimmen, wird die Zeit über ihre Dauerhaftigkeit oder Schnellebigkeit entscheiden. Von Überfremdung durch das Englische, das ja eine verwandte germanische Sprache ist, muß deswegen noch längst nicht die Rede sein. Außerdem wird behauptet, daß

keine Sprache außer der japanischen sich „begeisterter“ als andere Sprachen Wörter aus dem Englischen geborgt hat (vgl. Trask, Change 16).

Die fortschreitende internationale Verflechtung, von der der Sport und die sich daraus ergebende Berichterstattung nicht ausgenommen sind, wird den Lesern der „Freien Presse“ sicher auch in der Zukunft bei der Lektüre ihrer Lokalzeitung immer vor Augen sein. Anglizismenforscher haben demnach reichlich Untersuchungstoff für die Zukunft.

Sprachaneignung ist außerdem ein individueller, von jedem selbst zu leistender Vorgang, der Sprachwandel unbewußt miteinschließt (vgl. Wiesemann, Verstehen 65).

Language, for the individual consciousness, lies on the borderline between oneself and the other. The word in language is half someone else's. It becomes „one's own“ only when the speaker populates it with his own intention, his own accent, when he appropriates the word, adapting it to his own semantic and expressive intention. Prior to this moment of appropriation, the word does not exist in a neutral and impersonal language (it is not, after all, out of a dictionary that the speaker gets his words!), but rather it exists in other people's mouths, in other people's contexts, serving other people's intentions: it is from there that one must take the word, and make it one's own.

Michail Bakhtin, „Discourse in the Novel“

(Innes, [1990] Achebe IX)

14 Literaturverzeichnis

- Blaum, R. Marxismus-Leninismus, Massenkommunikation und Journalistik: Zum Gegenstand der Journalistikwissenschaft in der DDR. München, 1980.
- Bucher, Hans-Jürgen. Pressekommunikation: Grundstrukturen einer öffentlichen Form der Kommunikation aus linguistischer Sicht. Tübingen: Niemeyer, 1986. (Medien in Forschung und Unterricht: Serie A; Bd. 20).
- Burger, Harald. Sprache der Massenmedien. 2., durchges. u. erweiterte Auflage Berlin; New York: de Gruyter, 1990. (Sammlung Göschen; Bd. 2225)
- Carstensen, Broder. „Englisches im Deutschen. Bericht über Planung und Vorarbeiten zu einem Anglizismenwörterbuch als Schwerpunkt eines Forschungsprojekts“. Anglistentag 1980 Gießen: Tagungsbeiträge und Berichte im Auftrage des Vorstandes. Hg. Herbert Grabes. Grossen-Linden: Hoffmann, 1981.(S. 13-48).
- Carstensen, B. „Semantische Scheinentlehnungen des Deutschen aus dem Englischen“. In : Viereck, W. , Hg., Studien ... , 1980.(S. 77-100).
- Carstensen, Broder „Wieder: Die Engländerei in der deutschen Sprache“. Die deutsche Sprache der Gegenwart: Vorträge gehalten auf der Tagung der Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaft Hamburg am 4. und 5. November 1983 von B. Carstensen ... - Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1984. (S. 43-57) (Veröffentlichungen der Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften Hamburg; Bd. 51)
- Carstensen, Broder. „Zur Intensität und Rezeption des englischen Einflusses.“ Fremdwortdiskussion. Hg. P. Braun. Fink: München, 1979. (S. 321-326)
- Collins Thesaurus. Glasgow Harper Collins Publishers, 1995.
- Der Duden. Zitate und Aussprüche:: Herkunft und aktueller Gebrauch. bearbeitet von Werner Scholze-Stubenrecht. Unter Mitarb. von Maria Dose... Mannheim; Leipzig; Wien: Dudenverlag, 1993.

- Dunger, Hermann. „Wider die Engländerei in der deutschen Sprache“. Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 12: 241-251. 1899.
- Effertz, Andrea und Ulrike Vieth. Das Verständnis wirtschaftsspezifischer Anglizismen in der deutschen Sprache bei Unternehmern, Führungskräften und Mitarbeitern der neuen und alten Bundesländer. Frankfurt am Main; Berlin; Bern; New York; Paris; Wien: Lang, 1996 (Freiberger Beiträge zum Einfluß der angloamerikanischen Sprache und Kultur auf Europa; Bd. 1)
- Fink, Hermann. „Amerikanismen im Wortschatz der deutschen Tagesspresse, dargestellt am Beispiel dreier überregionaler Zeitungen (Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Die Welt)“. Diss. Mainz. Teilabdruck unter demselben Titel als Mainzer Amerikanische Beiträge 11. München, 1968.
- Fink, Hermann. Amerikanismen im Wortschatz der deutschen Tagesspresse, dargestellt am Beispiel dreier überregionaler Zeitungen: Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Die Welt. München, 1970. (Mainzer Amerikanische Beiträge, Bd. 11)
- Fink, Hermann; Liane Fijas; Danielle Schons. Anglizismen in der Sprache der Neuen Bundesländer: Eine Analyse zur Verwendung und Rezeption. Frankfurt am Main; Berlin; Bern; New York; Paris; Wien: Lang, 1997. (Freiberger Beiträge zum Einfluß der angloamerikanischen Sprache und Kultur auf Europa; Bd. 4)
- Fleischer, Wolfgang. Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache 4. Aufl. Leipzig, 1976 (unveränd. Aufl. Tübingen 1982)
- Frein-Plischke, Marie-Luise. Wortschatz Bundesrepublik-DDR. Düsseldorf: Schwann, 1987. (Sprache der Gegenwart; Bd. 72) 1987
- Gitt, Werner. Am Anfang war die Information. 2. überarbeitete Auflage Neuhausen-Stuttgart: Häussler, 1994. (Edition C: C; 373: Paperback)
- Glück, Helmut u. Wolfgang Werner Sauer. Gegenwartdeutsch. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart; Weimar: Metzler, 1997.

- Good, Colin. Zeitungssprache im geteilten Deutschland: Exemplarische Textanalysen. München: Oldenbourg, 1989. (Analysen zur deutschen Sprache und Literatur)
- Haugen, Einar: „The Analysis of Linguistic Borrowing“. Language. Bd. 26. Baltimore, 1952. S. 210-231.
- Hilgendorf, Suzanne K. „The impact of English in Germany“. English Today 47 (1996):3.
- Hornby, A. S. Oxford Advanced Learners Dictionary of Current English. 4th Edition, Chief Editor: A. P. Cowie. Oxford University Press: Oxford, 1989.
- Innes, C. L. Chinua Achebe: Critical Studies. Cambridge: Cambridge University Press, 1992. (Cambridge Studies in African and Caribbean literature: 1)
- Internationalismen: Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie. Peter Braun ... (Hgg.). Tübingen: Niemeyer, 1990.
- Jonscher, Norbert Lokale Publizistik: Theorie und Praxis der örtlichen Berichterstattung; ein Lehrbuch. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1995.
- Kirkham, Wolfgang. „Über den Berufszugang als Journalist in der DDR und die Journalistenausbildung“. in: Pressemarkt Ost: Nationale und internationale Perspektiven Tagungsbericht über das Zehnte Wissenschaftliche Gespräch am 11. u. 12. Juni 1992 in Mayschoß an der Ahr. Hg. Walter A. Mahle. München: Ölschläger, 1992. (S. 119-123). [Schriftenreihe der Arbeitsgruppe Kommunikationsforschung München (AK11), Bd. 38]
- Kleine Enzyklopädie Deutsche Sprache. Hg. Wolfgang Fleischer et al. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1983
- Kluge, Friedrich. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Unter Mithilfe von Max Bürgisser und Bernd Gregor völlig neu bearbeitet von Elmar Seebold. 22. Auflage Berlin; New York: de Gruyter, 1989.
- Knaurs Etymologisches Lexikon: Herkunft und Geschichte von 10000 Wörtern unserer Gegenwartssprache. Von Ursula Hermann. Hg. Lexikographisches Institut. München, 1992.

- Kristensson, G. Angloamerikanische Einflüsse in DDR-Zeitungstexten unter Berücksichtigung semantischer, pragmatischer, gesellschaftlicher, ideologischer, entlehnungsprozessualer und quantitativer Aspekte. Stockholm: 1977.
- Lange, Antje; Hildegard Pfafferott; Günther Dietrich Schmidt. „DDR- und BRD-Spezifika in Sekundärliteratur und Wörterbüchern“. Ost-West-Wortschatzvergleiche: Maschinell gestützte Unters. zum Vokabular von Zeitungstexten aus der BRD u. d. DDR. Hg. Manfred W. Hellmann. Tübingen: Narr, 1984 (S. 124-168) (Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim; Bd. 48)
- Langenbucher, W. (Hg.) u. a. Kulturpolitisches Wörterbuch, Bundesrepublik Deutschland/DDR im Vergleich. Stuttgart, 1983.
- Langner, Helmut. „Zur Tendenz der Differenzierung in der deutschen Sprache der Gegenwart“. Sprachliche Kommunikation in der sozialistischen Gesellschaft. Horst Naumann zum 60. Geburtstag. Wissenschaftliche Zeitschrift. Pädagogische Hochschule „Ernst Schneller“ Zwickau, 1985, Heft 1.
- Lehnert, Martin. Anglo-Amerikanisches im Sprachgebrauch der DDR. Berlin: Akademie-Verlag, 1990.
- Lexikon sprachwissenschaftlicher Termini. Hg. Rudi Conrad. 2., unveränderte Auflage Leipzig: Bibliographisches Institut, 1988.
- Ludwig, Klaus-Dieter. „Sportsprache und Sprachkultur: Zum Gebrauch von Fremdwörtern und Sprachbildern in Sportberichten“. Sprachkultur-warum, wozu? Aufgaben der Sprachkultur in der DDR. Hg. Erika Ising. VEB Bibliographisches Institut: Leipzig, 1977. (S. 49-90)
- Oschlies, Wolf. Wir sind das Volk: Zur Rolle der Sprache bei den Revolutionen in der DDR, Tschechoslowakei, Rumänien und Bulgarien. Köln; Wien: Böhlau, 1990.
- Oschlies, Wolf. Würgende und wirkende Wörter - Deutschsprechen in der DDR. Berlin: Holzappel, 1989.

- Polenz, Peter von. Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. 2. 17. und 18. Jahrhundert. Berlin; New York: de Gruyter, 1994. (De-Gruyter Studienbuch)
- Polenz, Peter von. Geschichte der deutschen Sprache: erweiterte Neubearbeitung der früheren Darstellung von Hans Sperber. 9., überarbeitete Auflage, Berlin; New York: de Gruyter, 1978. (Sammlung Göschen; Bd. 2206)
- Personal- und Vorlesungsverzeichnis: Technische Universität Chemnitz - Zwickau. Sommersemester 1996, S. 38c.
- Reiher, Ruth. „Ein Ossi - ein Wort: Ein Wessi - ein Wörterbuch: Zur Bewertung von Sprache und Sprachverhalten der Deutschen Ost und West“. in: Von „Buschzulage“ und „Ossinachweis“: Ost-West-Deutsch in der Diskussion. Hg. Ruth Reiher u. Rüdiger Läger. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1996. (S. 32-54)
- Schmitt, Dieter. Doktrin und Sprache in der ehemaligen DDR bis 1989: eine politikwissenschaftliche Analyse unter Berücksichtigung sprachwissenschaftlicher Gesichtspunkte. Frankfurt am Main; Berlin; Bern; New York; Paris; Wien: Lang 1993. (Saarbrücker Politikwissenschaft; Bd. 14)
- Schneider, Beate. „Pressemarkt Ost II: Nur die Konzentration macht Fortschritte“ in: Pressemarkt Ost: Nationale und internationale Perspektiven. Tagungsbericht über das Zehnte Wissenschaftliche Gespräch am 11. u. 12. Juni 1992 in Mayschoß an der Ahr. Hg. Walter A. Mahle. München: Ölschläger, 1992. (S. 35-45) [Schriftenreihe der Arbeitsgruppe Kommunikationsforschung München (AK11), Bd. 38]
- Schütte, Dagmar. Das schöne Fremde: Angloamerikanische Einflüsse auf die Sprache der deutschen Zeitschriftenwerbung. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1996. (Studien zur Kommunikationswissenschaft; Bd. 16) Zugel.: Münster (Westfalen), Universität, Diss.
- Sörensen, Ilse. Englisch im deutschen Wortschatz: Lehn- und Fremdwörter in der Umgangssprache. mit e. Beitrag „Englisch im deutschen Wortschatz - eine Einführung“ von Peter Lucko. Volk und Wissen: Berlin, 1995.

- Stedje, Astrid. Deutsche Sprache gestern und heute: Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. München: Fink, 1989. (UTB für Wissenschaft: Uni-Taschenbücher; 1499)
- Trask, R. L. Language Change. New York: Routledge, 1994.
- Tschirch, Fritz. Geschichte der deutschen Sprache: Teil 2. Entwicklung und Wandlungen der deutschen Sprachgestalt vom Hochmittelalter bis zur Gegenwart. 3., erg. u. überarbeitete Auflage, bearbeitet von Werner Besch. Berlin: Erich Schmidt, 1989. (Grundlage der Germanistik; 9)
- Ulrich, Winfried. Wörterbuch: Linguistische Grundbegriffe. 4., erneut bearbeitete und erweiterte Auflage. Unterägeri: Hirt, 1987.
- Verlag Dieter Zimpel, München
- Viereck; Wolfgang. „Das amerikanische Englisch in Forschung und Lehre“. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Heft 3, S. 351-365. Wiesbaden
- Weinreich, Uriel. Languages in Contact: Findings and Problems. With a preface by Andre Martinet. Mouton & Co: The Hague, 1963.
- Weinrich, Harald. „Die Zukunft der deutschen Sprache“. Die deutsche Sprache der Gegenwart: Vorträge gehalten auf d. Tagung der Joachim-Jungius-Ges. d. Wiss. Hamburg am 4. u. 5. November 1983 von B. Carstensen ... - Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1984. (Veröffentlichungen der Joachim-Jungius-Ges. d. Wissenschaften Hamburg; Bd. 51)
- Wenliang, Yang. Anglizismen im Deutschen: Am Beispiel des Nachrichtenmagazins Der Spiegel. Tübingen: Niemeyer, 1990.
(Reihe germanistische Linguistik; 106)
- Wiesemann, Ursula. Hg. Verstehen und verstanden werden: Praktisches Handbuch zum Fremdspracherwerb. Edition Verlag der Liebenzeller Mission im Verlag der St.-Johannis-Druckerei: Lahr, 1992.
- Wortschatz der deutschen Sprache in der DDR: Fragen seines Aufbaus und seiner Verwendungsweise. von dem Autorenkollektiv unter Leitung von Wolfgang Fleischer, Leipzig: Bibliographisches Institut, 1987.

- Zindler, Horst. Anglizismen in der deutschen Presse nach 1945. Diss. Universität Kiel, 1959.

15 Anhang

15.1 Voller Wortlaut der in 0. angeführten Leserbriefe

Euro macht Deutsch unnötig (FAZ., 16.08.97, S. 7)

Ich sehe mehrere Gründe, mit Euro auch die englische Sprache einzuführen: Wir können uns ohnehin kaum noch verständigen, ohne das Englische zu Hilfe zu nehmen. Neue Begriffe und Gegenstände zu benennen, ist das Deutsche nicht mehr imstande. Nicht nur in der Computerwelt wird Neues englisch bezeichnet. Von den Qualen der Rechtschreibreform wären wir befreit. Das Englische verbreitet sich immer mehr trotz mancher wunderlichen Diskrepanz zwischen Schreibung und Aussprache. Niemand denkt über „Erleichterungen“ für Schulkinder nach. Wir müßten nicht mehr bei jedem Satz bedenken, daß die Menschheit in zwei Geschlechter zerfällt. Andere Völker müßten sich nicht mit einer Sprache plagen, die sich selbst nicht mehr leiden kann.

Dr. Lothar Sträter, Wien

Unfug mit „recyclen“ (FAZ., 18. 08.97, S. 9)

Mit Recht wendet sich Leserin Sigrid Kotschick mit ihrer Zuschrift (FAZ. vom 11. August) gegen einige „Pseudo-Anglizismen“, die neuerdings in die deutsche Sprache Eingang gefunden haben. Aber es gibt noch schlimmere. Vielleicht ist es unmöglich, das Wort „recycling“ durch ein deutsches Wort zu ersetzen. Aber das davon abgeleitete, unsägliche Wort „recyclen“, ein Verb, das weder deutsch noch englisch korrekt ausgesprochen werden kann, wäre ohne weiteres durch das Wort „rezyklieren“ zu ersetzen. Daß in Deutschland niemand, auch nicht die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung oder der Wiesbadener Arbeitskreis gegen ein Wortmostrum wie „recyclen“ Front gemacht hat, läßt für die Zukunft noch größeren Unfug befürchten.

Professor Heinz Werner Zimmermann, Oberusel

Deutsche Sprache verteidigen (Freie Presse, 14.08.97, S. 4)

Zur Berichterstattung über die Rechtschreibreform

Die Minister sind für die Reform, die Mehrzahl der Bevölkerung ist dagegen, die Gerichte sagen in schöner deutscher Rechtsstaatlichkeit mal ja und mal nein. Die Schulbuchverlage sehen satte Gewinne durch Neudrucke, die Computerbranche muß neue Rechtschreibprogramme bringen. Ist es nicht notwendig, die deutsche Sprache gegen die Durchsetzung mit ausländischen Sprachfetzen zu verteidigen und die moderne Art des Sprachgemischs endlich zu verbieten? Ob man auf einer Baustelle einen Sack Zement haben will oder einer Gesprächsrunde im Fernsehen folgen möchte, ohne Wörterbuch ist die Verständigung schwerer geworden. Die deutsche Sprache hat eigene Begriffe. Sie hatte auch einmal eigene Buchstaben - aber die sind ja schon früheren Sprachzerstörern zum Opfer gefallen - übrigens auch schon ohne Volksbefragung.

Klaus Bellmann, Freiberg

15.2 Auflistung der Anglizismen von 1985 in alphabetischer Ordnung

Die Zahlenangabe in Klammern hinter jedem Wort gibt die Häufigkeit des Vorkommens an. Es wird die Originalschreibweise verwendet.

1000m-Juniorenweltrekord (1)
200-Tauben-Fabelrekord (1)
abgeblockt (1)
Arbeitersportclubs (1)
Arbeitersportler (1)
Arbeitersportlers (1)
Arbeitersportvereinen (1)
Armeesportclub (1)
ASK-Sportler (1)
Autoshow (1)
Bahnradспорт (1)
Bahnradспортweltmeisterschaften (1)
Bahnrekord (1)
Bantamgewicht (2)
Betriebs-und Dorfsportfesten (1)
Bob (1)
boxen (1)
Boxer (2)
Boxern (1)
Boxsport (1)
Boxturnier (1)
Chefverbandstrainer (1)
Club (2)
Clubkamerad (5)
Clubkameraden (2)
Clubmannschaften (1)
Clubs (1)
Croßlauf (1)
CSSR-Auswahltrainer (1)
CSSR-Sportlers (1)

Cupfinale (2)
Cupgewinner (1)
DDR-Bob (1)
DDR-Juniorenmeister (1)
DDR-Juniorinnen (1)
DDR-Motorradgeländesportler (1)
DDR-Nachwuchsverbandstrainer (1)
DDR-Rekord (11)
DDR-Rekorde (1)
DDR-Rekordmeister (1)
DDR-Rekords (1)
DDR-Rennschlittensportler (1)
DDR-Seniorenmeister (1)
DDR-Speedway-Einzelmeisterschaften (1)
DDR-Sportler (1)
DDR-Sportlerumfrage (1)
DDR-Sports (1)
DDR-Sprinter (1)
DDR-Starter (5)
DDR-Starterin (1)
DDR-Starterinnen (1)
DDR-Startern (1)
DDR-Wintersportler (1)
Diplomsportlehrer (1)
Diskothek (1)
Eishockey (1)
Eishockey-Weltmeisterschaftsturnier (1)
Eissprinter (2)
Eissprinterin (1)
Eissprintweltmeisterschaften (1)
Endspurt (1)
Eska-Trainer (1)
Europarekord (1)
Europarekorde (2)
faire (1)
favorisierten (4)
Favorit (1)
Favoriten (5)
Favoritenposition (1)
Favoritin (2)
Finish (1)
Foul (1)
Foulstrafstoß (1)
Fußballclub (1)
Fußballjunioren (1)
Gastgeberclub (1)
gestartet (1)
gestarteten (3)
Hallenleichtathletiksportfest (1)
Hausrekord (1)
Hobbys (1)
Hochsprungweltrekordler (1)
Hürdensprinter (1)
Ismailowo-Sportpalastes (1)
Jugendklubs (1)
Junior (1)
Junioren (9)
Junioren-Bezirksklasse (1)
Juniorenboxturnier (1)

Junioren-EM (1)
Junioreuropameisterin (1)
Junioreuropameisterschaften (4)
Junioren-Länderspiele (1)
Juniorenmannschaftsweltmeister (1)
Juniorenmeister (1)
Juniorenrekord (1)
Juniorenvertretung (1)
Juniorenweltbestleistung (1)
Juniorenweltmeister (1)
Juniorenweltmeisterin (3)
Juniorenweltmeisterschaft (1)
Juniorenweltmeisterschaften (2)
Juniorenweltrekorde (1)
Junioren-Weltrekorde (1)
Junioren-Welttitelkämpfe (1)
Junioren-WM (1)
Junioren-WM-Mannschaft (1)
Juniorinnen (2)
Jury (3)
K.-o.-System (1)
Kanurennsport (1)
Kanuten (1)
Konter (2)
Konterangriff (1)
kontern (1)
konterte (3)
Kreissportfesten (1)
Landesrekord (1)
Landesrekordzeit (1)
Leichtathletikjuniorenländervergleichs (1)
Leichtathletik-Sportfest (1)
Leichtathletikweltrekordlerin (1)
leistungssportliche (1)
Ligacup (1)
Limit (1)
Lokalderby (1)
Manager (1)
Managern (1)
Marathon-Weltcup (1)
massensportliche (1)
Massensports (1)
Meeting (1)
Meetings (1)
Meile (1)
Mix (2)
Mixed (1)
Moto-Croß (1)
Motocroß-Weltmeister (1)
Motorradveteranen-Rallye (1)
Motorsportanhänger (1)
Motorsportclubs (1)
MZ-Sportabteilung (1)
Nachwuchskanuten (1)
Nachwuchsverbandstrainer (1)
Partner (1)
Partnerbezirken (1)
Popstar (1)
Radprofiweltmeister (1)

Radsportleistungs-klasse (1)
Rallye (2)
Rallye-Start (1)
Rekordlauf (1)
Rekordtitelträger (1)
Rekordweltmeister (1)
Rekordzeit (1)
Rollsportanlage (1)
Sandplatz-Tennismeisterschaften (1)
Schanzenrekord (1)
Schlußspurt (1)
SCK-Sprinterin (1)
SCK-Trainers (1)
Senior (1)
Senioren (2)
Senioren-Jahr (1)
Seniorenklasse (2)
Show (2)
Showwelt (1)
Siebenkampfweltrekordlerin (1)
Skeet (1)
Skeetschießen (1)
skisportlichen (1)
Speerwurf-Weltrekordler (1)
Sport (7)
Sportabteilung (1)
Sportabzeichen (1)
Sportakrobaten (1)
Sportbewegung (1)
Sportclub (2)
Sportclubs (1)
Sportfestsieger (1)
Sportfreunde (2)
Sportfreunden (1)
Sportfunktionäre (1)
Sportgemeinschaften (1)
Sportgruppen (1)
Sportgymnastik (1)
Sporthalle (1)
Sportland (1)
Sportler (11)
Sportlerinnen (3)
Sportlern (4)
sportliche (1)
sportlichen (10)
sportlicher (1)
Sportpistole (1)
Sportprogramm (1)
Sports (3)
Sportschießen (1)
Sportsmann (1)
Sportstättenbetriebes (1)
Sportstudent (1)
Sporttreiben (3)
Sporttreibens (2)
Sport-und (1)
Kongreßhalle (1)
Sportwissenschaftler und -mediziner (1)
Sprint (5)

Sprinter (1)
Sprinterin (1)
Sprinterinnen (1)
Sprinter Mehrkampf (1)
Sprintfinale (1)
Sprintprüfung (1)
Sprintprüfungen (1)
Sprintsieger (1)
Sprintstaffel (2)
Sprintstrecken (2)
Sprint-Vierkampf (1)
Spurt (3)
Spurtsieg (2)
Stabhochsprungjuniorenrekord (1)
Stabhochsprungweltrekordler (1)
Start (17)
starten (1)
Startenden (1)
Starter (4)
Starterin (1)
Starterlisten (1)
startete (1)
starteten (2)
Startgeldbetrag (1)
Startnummer (2)
Starts (1)
Startschuß (1)
Startverbots (1)
Start-Ziel-Bereich (1)
Start-Ziel-Sieg (2)
Start-Ziel-Siege (1)
Streckenrekordzeit (1)
Supercup (1)
Teams (1)
Tennismeisterschaften (1)
Testspiel (1)
Tischtennis (1)
Tischtennismannschaft (1)
Toast (1)
Trainer (16)
Trainerin (1)
trainieren (2)
trainierenden (1)
trainiert (1)
trainierten (1)
Training (5)
Trainingsausfall (1)
Trainingsbeste (1)
Trainingsgruppe (1)
Trainingsprogramm (1)
Trainingstag (1)
Trainingszentrum (1)
trickreichen (1)
Trickskispringer (1)
Turnierfavoriten (1)
überspurten (1)
UdSSR-Junioren (2)
Verbandstrainer (1)
Viererbobeuropameisterschaft (1)

Volkssportler (1)
 volkssportlichen (1)
 Volleyball (2)
 Volleyballerinnen (1)
 Volleyballeuropameisterschaft (1)
 Volleyballnationalspielerin (1)
 Volleyballturnier (1)
 Volleyballturniers (1)
 Vorstopperposition (1)
 Wehrkampfsport (2)
 Wehrkampfsportler (3)
 Weltcup (3)
 Weltcupendabrechnung (1)
 Weltcuplauf (1)
 Weltcupspitzenreiters (1)
 Weltcupsprunglaufes (1)
 Weltcupvertretung (1)
 Weltcupwertung (1)
 Weltrekord (5)
 Weltrekorde (1)
 Weltrekorden (1)
 Weltrekordhalter (1)
 Weltrekordhalterin (1)
 Weltrekordhöhe (1)
 Weltrekordinhaberin (1)
 Weltrekordlast (1)
 Weltrekordlerin (1)
 Wettkampfsport (1)
 Wintersportarten (1)
 Wintersportbedingungen (1)
 Wintersportzentrum (1)
 Wismut-Rallye (2)
 Wüstenrallye (2)

15.3 Auflistung der Anglizismen von 1995 in alphabetischer Ordnung

Die Zahlenangabe in Klammern hinter jedem Wort gibt die Häufigkeit des Vorkommens an.

Es wird die Originalschreibweise verwendet.

1000-m-Weltcup-Debüt (1)
 abtrainiert (1)
 ADAC-Mini-Bike-Meisterschaft (1)
 ADAC-Sachsen-Team (1)
 angeknockt (1)
 Atlas-Team (1)
 Aufwärtstrend (2)
 ausgeknockt (1)
 Autocross-EM (1)
 Bahnrekord (3)
 Bantamgewichtler (1)
 Basketball (1)
 Basketballdamen (1)
 Basketballer (1)
 Basketball-Generation (1)
 Basketball-Nationalmannschaft (1)
 Basketballs (2)
 Basketball-Turnier (1)

Bayer-Manager (1)
Bayern-Coach (1)
Bayer-Profis (1)
Benetton-Team (2)
BG-Trainer (1)
Blackout (1)
Bobs (2)
Boom (1)
Box (2)
Box-Denkmal (1)
boxen (2)
Boxen (2)
boxen (1)
boxende (1)
boxenden (2)
Boxeneinfahrt (1)
Boxhandschuhen (1)
Boxklassiker (1)
boxt (1)
Boxweltmeister (1)
Bundestrainer (6)
CAC-Team (1)
Champion (5)
Champions-Finale (1)
Champions-Serien-Sieg (1)
Cheerleaders (1)
clever (1)
clevere (1)
cleveren (1)
Coach (18)
Coaching (1)
Comeback (1)
Co-Trainer (1)
Cracks (1)
Cross-Country-Wettbewerb (1)
Cruisergewicht (1)
Damen-Basketball (1)
Damen-Team (2)
DDR-Amateurtrainer (1)
DEL-Match (1)
Derby (1)
EHV-Team (1)
EHV-Trainer (1)
Eishockey (1)
Eishockeyhoffnung (1)
Eishockey-Liga (1)
Eishockey-Match (1)
Eishockeyschule (1)
ETC-Cracks (2)
ETC-Fans (1)
ETC-Keeper (1)
ETC-Team (1)
ETC-Testsieg (1)
ETC-Trainer (1)
Europacups (1)
Europarekord (2)
Fan (2)
Fans (12)
favorisierte (1)

favorisierten (2)
Favorit (1)
Favoriten (4)
Favoritenkreis (1)
Favoritenrolle (3)
Fehlstart (2)
fit (2)
Flagge (1)
Formel-1-Testfahrer (1)
Formel1-Team (1)
Formelsport (1)
Foul (3)
Foulelfmeter (1)
foulte (1)
Frauenerfolgscoach (1)
Frauenteam (1)
Frauen-Weltrekord (1)
Frust (2)
Frustration (2)
frustrierter (1)
Fußballrekordmeister (1)
Gäste-Coach (1)
Gästeteam (1)
Gastgeberteam (1)
Gaststarter (1)
Gaststartern (1)
gepokert (1)
Gesamtweltcup (1)
Gesamt-Weltcup-Thron (1)
gestartet (2)
Golfprofi (1)
Grad-Mini-Racing (2)
Hallen-Meeting (1)
Hallensportfest (1)
Hallenweltrekord (2)
Handicap (2)
Handicapskispringen (1)
Hardrock (1)
Hattrick (2)
Heberteam (1)
Herbstsportfestes (1)
Herren-Team (2)
Hockey-Damen (1)
Hockey-Team (1)
Honorartrainer (1)
IBF-Champion (1)
Job (1)
Joker (2)
Junioren (1)
Juniorenauswahlspieler (1)
Junioren-Auswahlspielerin (1)
Junioren-EM (2)
Junioren-Meistertitel (1)
Juniorentitel (1)
Juniorenweltmeister (1)
Juniorenweltmeisterin (1)
Junioren WM (1)
Kart-Rennfahrers (1)
Keeper (9)

Kicker (1)
K.o. (2)
K.o.-Erfolg (1)
K.o.-Sieg (1)
K.o.-Siege (1)
Konter (2)
Kontern (2)
Konterspiel (1)
konterte (1)
Laufteam (1)
Leichtathletik-Meeting (2)
Logo (1)
Lok-Coach (1)
Loopings (1)
Manager (2)
Match (3)
Matchball (1)
Matchbälle (1)
Matches (1)
McLaren-Mercedes-Team (1)
Meeting (2)
Meetings (1)
Mehrkampfmeeting (1)
Meisterschaftsmittfavorit (1)
Mini-Bike-Rennen (1)
Mountainbike-WM (1)
Nach-Doping-Ära (1)
Nachwuchsbundestrainer (1)
Nachwuchskeeper (1)
Nachwuchstrainer (1)
Oberliga-Keeper (1)
okay (1)
OL-Team (1)
Olympiaticket (1)
Olympiatickets (1)
Opel-Star (1)
Opelteam (1)
Partner (1)
Playoff-Begegnung (1)
Playoff-Halbfinalspiel (1)
Playoff-Runde (2)
Pokern (1)
Pole Position (1)
Preußen-Dreß (1)
Profi (1)
Profi-Boxerin (1)
Profi-Debüt (1)
profimäßig (1)
Profis (2)
Puck (3)
Radprofi (2)
Radprofis (2)
Rallyefahrer (1)
Rallye-Klassikers (1)
Rallye-Oldie (1)
Rebounds (1)
Regionalligateam (1)
Rekord (4)
Rekorden (1)

Rekordjagd (1)
Rekordler (1)
Rekordlisten (1)
Rekordnationalspieler (1)
Rekordweite (1)
Rollhockey (1)
Saison-Rekord (1)
Saisonstart (1)
Schock (1)
Schockwirkung (1)
Semifinalmatch (1)
Siegerteam (1)
Slick-Reifen (1)
Slicks (2)
Spezialcrossfahrzeugen (1)
Spielertrainer (1)
Sportchef (1)
Sporthalle (2)
Sportler (2)
Sportler-Casino (1)
Sportlerwechsel (1)
sportlich (1)
sportlichen (3)
Sportsoldat (1)
Sprecherpart (1)
Springer-Meeting (1)
Sprint (2)
sprintet (1)
Sprint-Olympiasieger (1)
Sprint-Olympiasiegerin (1)
Spurt (1)
Stabhochsprung-Teams (1)
Standards (1)
Star (1)
Star-Allüren (1)
Stars (1)
Start (15)
startberechtigt (1)
starten (1)
startend (2)
startende (1)
Starter (2)
Starterfeld (2)
Startern (1)
Starterplätze (1)
startet (1)
startete (1)
starteten (1)
Startformation (1)
Startgeplänkel (1)
Startplatz (4)
Startposition (1)
Startrecht (2)
Starts (1)
Start-Ziel-Sieg (2)
Start-Ziel-Erfolgen (1)
Start-und-Ziel-Sieg (1)
Stop-and-Go-Strafe (1)
Streckenrekord (1)

Surfmeisterschaften (1)
Tabellenleader (1)
Team (28)
Teamchef (2)
Teamgefährten (2)
Teamkollege (6)
Teamkolleginnen (1)
Teams (13)
Technischen-K.o. (1)
Teilnehmerrekord (1)
Telekom-Teams (1)
Tennis-Arbeiter (1)
Tennis-Damen (1)
Tennis-Klub (1)
Tennispielerinnen (1)
Tennis-WM (1)
Test (1)
Testphase (1)
Tests (1)
Testspiel (3)
Testspielen (1)
Tickets (1)
Titelfavoriten (1)
Top-15-Qualifying (1)
Top-Aufstiegsfavorit (1)
Topergebnis (3)
Topergebnisses (1)
Top-Qualifying (2)
Top-Scorer (2)
Top-Speed (1)
Top-Trainingsergebnisse (1)
Trainer (32)
Trainer-Ehepaar (1)
Trainerfrage (1)
Trainergespann (1)
Trainergespanns (1)
Trainerin (1)
trainieren (4)
trainiert (1)
trainierte (1)
Training (11)
Trainingsaufenthalt (1)
Trainingseinheiten (1)
Trainingsfleiß (1)
Trainingsgruppe (1)
Trainingslagers (1)
Trainingssschnellster (1)
Trainingssturz (1)
Trainingstagen (1)
Trainingszeit (1)
Trainingszentrum (1)
Traumpaß (1)
TV-Einschaltquoten (1)
Überraschungsteam (1)
unfair (1)
VfB-Trainer (1)
Viererbob-Ausscheidung (1)
Volleyball-EM (1)
Volleyball-Europameisterschaften (1)

Volleyball-Meister (1)
Weltcup (9)
Weltcup-Auftakt (1)
Weltcupauftakt (1)
Weltcup-Dressur (1)
Weltcup-Halali (1)
Weltcuprennen (3)
Weltcup-Rennen (1)
Weltcup-Riesenslalom (1)
Weltcup-Saison (2)
Weltcup-Trophäen (1)
Weltcupwochenende (1)
Weltmeisterschaftsstarterinnen (1)
Weltmeister-Teams (1)
Weltrekord (6)
Weltrekorde (1)
Winners-Final (1)
WM-Boxkampfes (1)
WM-Starterinnen (1)
WM-Test (1)
WM-Ticket (1)
Youngster (2)
Zielflagge (1)
Zweierbob (1)
Zweitligateams (1)

Eidesstattliche Erklärung nach § 12 Absatz 8 der Landeslehrerprüfungsordnung LAPO

Hiermit versichere ich, daß ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur mit den angegebenen Hilfsmitteln angefertigt habe. Sämtliche Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach aus anderen Quellen stammen, sind als solche unter Angabe ihrer Herkunft kenntlich gemacht worden.

Kati Tautenhahn